

*Lichterfelde*

Dieter Stellmacher  
(Hrsg.)

**SPRACHKONTAKTE**  
NIEDERLÄNDISCH, DEUTSCH  
UND SLAWISCH  
ÖSTLICH VON ELBE UND SAALE

Sonderdruck

2004



**PETER LANG**

Europäischer Verlag der Wissenschaften

## Inhaltsverzeichnis

<i>Dieter Stellmacher (Göttingen)</i> Einführung .....	7
<i>Gotthard Lerchner (Leipzig)</i> Niederländisch, Niederdeutsch und Slawisch in siedlungsgeschichtlichen Kontaktbeziehungen: Möglichkeiten und Grenzen ihrer kulturmorphologischen Beschreibung .....	13
<i>Jan Goossens (Leuven)</i> Die ostelbischen „Siedlungsmundarten“ aus niederdeutscher und niederländischer Perspektive .....	25
<i>Ernst Eichler (Leipzig)</i> Slawen und Deutsche in ihren Sprachbeziehungen östlich von Elbe und Saale	55
<i>Heiner Lück (Halle)</i> „Flämische Siedlungen“ und „flämisches Recht“ in Mitteldeutschland. Beobachtungen zu rechtsinstitutionellen und rechtssprachlichen Besonderheiten .....	73
<i>Ulrich Wenner (Halle)</i> Hermann Teuchert, Karl Bischoff, Max Bathe – Auf der Suche nach niederländischen Sprachspuren im Mittelelbegebiet .....	101
<i>Inge Bily (Leipzig)</i> Die mittelalbische Ortsnamenlandschaft – zur siedlungsgeschichtlichen Entwicklung des Raumes .....	133
<i>Christian Zschieschang (Leipzig)</i> Zu niederländischen Sprachresten in Flurnamen südlich von Wittenberg ...	159
<i>Jürgen Udolph (Leipzig)</i> Max Bathes „Lichtervelde – Lichterfelde“ kritisch betrachtet .....	187

Jürgen Udolph

## Max Bathes „Lichtervelde – Lichterfelde“ kritisch betrachtet

### 1. Einleitung

Aus onomastischer Sicht ist niederländische Siedlung in den Gebieten östlich der Elbe fest mit dem Erscheinen des Beitrages von M. Bathe, „Lichtervelde – Lichterfelde“ (Bathe 1955) verbunden. Es gibt keine Abhandlung, die darauf nicht Bezug nehmen würde. Aber seitdem sind nun fast genau 50 Jahre vergangen; immer wieder ist angemahnt worden, eine Überprüfung der Batheschen Gleichungen vorzunehmen; mit Recht heißt es bei Zschieschang 2002: 109: „Die Thematik (der niederländischen) Namenübertragung großräumig neu zu bearbeiten, nachdem nunmehr seit dem Erscheinen von Bathes Aufsatz die Ortsnamen östlich von Elbe und Saale fast flächendeckend in modernen Namenbüchern bearbeitet sind, würde eine eigenständige und sicher lohnende Forschungsaufgabe darstellen“. Aber nicht nur auf mitteldeutschem Gebiet ist Entscheidendes geleistet worden, auch über die niederländischen Ausgangsgebiete sind wir heute durch onomastische Studien viel besser unterrichtet worden.

Die wichtigsten mitteldeutschen Arbeiten sind: Das Brandenburgische Namenbuch<sup>1</sup>; die Deutsch-Slawischen Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte (darunter vor allem Freydank 1962; Bily 1996), das Historische Ortsnamenbuch von Sachsen 2001 und Zschieschang 2002. In einigen Bereichen Brandenburgs ist der Prozentsatz von übertragenen Namen besonders hoch, so etwa in der Uckermark, wo von 371 bis zum Jahre 1500 erwähnten Namen über 80 als übertragen diskutiert werden (Wauer 1998: 212).

Auf niederländischer Seite ist vor allem Gysseling 1960 zu erwähnen, dessen toponymisches Wörterbuch uns weniger wegen der nicht immer überzeugenden

1 Brandenburgisches Namenbuch, 1967ff.: 1: R. E. Fischer, Die Ortsnamen der Zauche, Weimar 1967; 2: R. E. Fischer, Die Ortsnamen des Kreises Belzig, Weimar 1970; 3: G. Schlimpert, Die Ortsnamen des Teltow, Weimar 1972; 4: R. E. Fischer, Die Ortsnamen des Havellandes, Weimar 1976; 5: G. Schlimpert, Die Ortsnamen des Barnim, Weimar 1984; 6: S. Wauer, Die Ortsnamen der Prignitz, Weimar 1989; 7: G. Schlimpert, Die Ortsnamen des Kreises Jüterbog-Luckenwalde, Weimar 1991; 8: C. Willich, Die Ortsnamen des Landes Lebus, Weimar 1994; 9: S. Wauer, Die Ortsnamen der Uckermark, Weimar 1996; 10: Die Gewässernamen Brandenburgs, bearb. von Reinhard E. Fischer, Weimar 1996; 11: E. Foster, Die Ortsnamen des Landes Ruppiner, Weimar 1998.

den Etymologien weiterhilft als mit der exzellenten Präsentation der historischen Belege gerade von denjenigen Ortsnamen, die als Ausgangsbasen für die Übertragung in die Gebiete östlich der Elbe in Betracht kommen. Nimmt man alles zusammen, so haben sich die Voraussetzungen für die Problematik entschieden verbessert.

Nach Wauer 1998: 214 sind „für eine genaue Bestimmung von Übertragungsprozessen gute Namenbücher, historische Ortslexika, Wüstungskunden und Genealogien eine wichtige Voraussetzung“. Und dieses alles trägt zu der entscheidenden Frage bei: Können die von M. Bathe herangezogenen Namenparallelen zwischen den niederländischen und flämischen Stammländern und den ostelbischen Kolonisationsgebieten im Lichte der modernen Ortsnamenforschung noch aufrecht erhalten werden? Und erfüllen die von M. Bathe vorgeschlagenen Namengleichungen die Kriterien, die an eine Namenübertragung zu stellen sind? Im Lichte der modernen Onomastik gehören dazu folgende Forderungen:

1. Ein Name paßt nicht zur topographischen Lage, auf die der Ortsname offensichtlich hinweist<sup>2</sup>.
2. Er enthält Wort- oder Namenelemente, die zur Zeit der Ostsiedlung nicht mehr produktiv waren<sup>3</sup>.
3. Im Bestimmungswort der fraglichen Namen können auch unproduktiv gewordene Personennamen stehen.
4. In den Ortsnamen sind für das Untersuchungsgebiet untypische Lauterscheidungen zu beobachten.
5. Die sprachliche Form der verglichenen Namen muß im gleichen Zeitraum übereinstimmen. Für unsere Frage heißt das: Die Belege der verglichenen Ortsnamen des 12. Jhs. sind entscheidend.
6. Ist ein Name östlich der Elbe bereits vor 1100 belegt, so kann er kaum aus den Niederlanden oder Flandern übertragen worden sein.
7. Das Bestimmungswort ist ein Ortsname, der in einem möglichen Ausgangsgebiet bezeugt ist.
8. Der Name läßt sich weder aus dem Mittelniederdeutschen noch aus dem Slawischen erklären (und besitzt vielleicht eine oder mehrere Parallelen in benachbarten oder anderen Gebieten).

2 Darauf wies schon Curschmann 1910 hin, vgl. Wauer 1998: 211.

3 Ebenfalls schon bei Curschmann 1910 hervorgehoben, vgl. Wauer 1998: 211.

9. „Auch Besitzverhältnisse geben Hinweise auf Namenübertragung“ (Wauer 1998: 214).
10. „Das Vorkommen von Namen in Gruppen. Es ist festzustellen, daß die Ausgangsorte von übertragenen Namen nicht nur in bestimmten Gebieten liegen, sondern daß einige benachbart sind, sogenannte Namenfelder bilden“ (Wauer 1998: 214), wobei die „Anzahl der Übereinstimmungen zwischen den Namenfeldern ... erheblich größer sein [muß] als die Zahl der Übereinstimmungen mit anderen Gegenden“ (nach D. P. Blok betont von Wauer 1998: 214).
11. Ortsnamen können durch adlige Familien übertragen worden sein (Wauer 1998: 211 mit Hinweis auf K. Bruns-Wüstefeld).

Die hier skizzierten Kriterien müssen allerdings weiteren Prüfungen unterzogen werden. So ist es mit Wauer 1998: 211 „in diesem Zusammenhang ... zu berücksichtigen, daß Siedler sich Namen mit dem mitgebrachten Wortgut in der neuen Heimat gebildet haben“, und generell muß mit D. P. Blok betont werden<sup>4</sup>, daß „die Übereinstimmung der Namen ... nicht erst nach philologischen Spekulationen überzeugend sein [darf]“. Ferner ist zu bedenken, daß ein übertragener Name seinerseits Ausgangspunkt einer neuen Übertragung werden konnte. So ist etwa damit zu „rechnen, daß Ortsnamen in die südliche Uckermark auch aus dem Teltow und Barnim mitgebracht worden sind“ (Wauer 1998: 214).

Unter Einbeziehung dieser und weiterer, an einzelnen Vergleichen deutlich werdenden Aspekte darf an eine kritische Durchsicht der von M. Bathe vorgelegten Gleichungen gegangen werden. Eines muß von vornherein als gesichert gelten: An der Existenz von Ortsnamen, die aus dem niederländischen und flämischen Gebiet nach Osten getragen worden sind, ist nicht zu zweifeln. Geschickt hatte M. Bathe seinen Beitrag mit einer Übertragung niederländischer Namen in einen anderen geographischen Bereich eingeleitet: Ortsnamen der Neuen Welt wie Neu-Amsterdam, Hoboken, Broocklyn, Harlem sind zweifellos Neubenennungen niederländischer Ortsnamen und können als Parallelen durchaus herangezogen werden (Bathe 1955: 95f.).

Die Kritik kann sich daher nur an einzelne Namengleichungen richten und sie ist auch schon verschiedentlich, allerdings mehr pauschal, geäußert worden. So heißt es noch eher zurückhaltend bei Bischoff 1967: 126f.: „Bathe hat in müh-

4 Vermerkt bei Wauer 1998: 214.

seliger Kleinarbeit eine überraschend große Zahl zusammengestellt. Auch wenn nicht alle Stich halten und einzelne bei ihm gestrichen werden müssen, so bleibt doch eine sehr stattliche Reihe übrig, die bei der Kargheit der sonstigen Überlieferung für uns den Wert von Siedlungsurkunden haben“. Wauer 1998: 211 betont: „In seiner Arbeit ist Bathe doch der Versuchung erlegen, auch Namen für übertragen zu halten, die durchaus in Brandenburg vergeben sein konnten“. Deutlicher fällt die Stellungnahme von Schultheis 1982: 393 aus, der meinte, die Zahl der Namenübertragungen aus dem Niederländischen sei „bei weitem nicht so hoch, wie von M. Bathe angenommen wurde“.

Dabei kommt vor allem der sprachwissenschaftlichen Analyse hohe Bedeutung zu. Da nach Freydank 1962: 143 „historische Zeugnisse meist fehlen, kann der Beweis nur philologischer Art sein: Der Name muß den Stempel der Mundart der Ausgangslandschaft tragen“. Der Grund für eine Namenübertragung stützt diesen Hinweis auf die dialektalen Besonderheiten der Heimatregion; nach Bach 1954: 404f. erfolgt eine Namenübertragung „in der Regel ... bei Umsiedlung, also durch Menschen, die einen teuren Namen der alten Heimat (sei es den ihres alten dörflichen Wohnsitzes, sei es einen klangvollen oder berühmten ihres Vaterlands) nun der neuen erteilen“.

## 2. Kritische Durchsicht der Gleichungen von M. Bathe<sup>5</sup>

M. Bathe hat in „Lichtervelde – Lichterfelde“ ca. 160 Namengleichungen aufgeführt, selbst aber darauf verwiesen, daß sich unter diesen etliche befinden dürften, deren Stichhaltigkeit fraglich ist. Eine Überprüfung ist aber auch in diesen Fällen bis heute nicht erfolgt. Ich sehe daher die entscheidende Aufgabe darin, die bei Bathe 1955 genannten Parallelen durchzugehen<sup>6</sup> und zu versuchen, aus heutiger Sicht die angenommene Übertragung aus dem flämischen und niederländischen Raum zu überprüfen. Dabei beginne ich mit den abzulehnenden Vergleichen; die sichersten Parallelen werden am Schluß behandelt.

5 Zum Teil auch der von Bischoff 1967 aufgenommenen und ergänzten Namenparallelen.

6 Ich beschränke mich auf ca. 140 Parallelen, die von M. Bathe selbst als relativ stichhaltig eingeschätzt worden sind.

## A. Abzulehnende oder sehr unsichere Gleichungen

Die nun folgenden von M. Bathe für eine mutmaßliche Entlehnung in Anspruch genommenen Namenparallelen werden nach den oben angeführten elf Kriterien geordnet behandelt. Dabei ist eines der entscheidenden Kriterien die Frage (Punkt 5 der Auflistung), ob die Übereinstimmung zwischen dem mutmaßlichen Ausgangsort im Niederländischen und dem als Übertragung angesehenen Ort östlich der Elbe in der sprachlichen Form in den Belegen des 12. Jhs. (dieser Zeitraum ist wichtig) so weit übereinstimmt, daß man davon eine Übertragung ableiten darf.

### 1. Fehlende Übereinstimmung in der sprachlichen Form, vor allem in den Belegen des 12. Jahrhunderts

1. Der Vergleich bei Bathe 1955: 117 von *Altenzaun* bei Osterburg mit *Audincthun* (Pas de Calais), den auch Bischoff 1967: 117 akzeptiert hat, ist verfehlt. Altenzauns Belege 1238 *Odentunnen*, 1337 (Kopie) *in villa odenthum*, 1343 (Kopie) *oldenthun* (Riedel 1838-1869, A VI: 451, 456, 457), weisen auf einen Ansatz *\*Oden-tun-*, wahrscheinlich mit einem schwach flektierenden Personennamen im Bestimmungswort<sup>7</sup>, während das mehrfach belegte *Audincthun* (Belege bei Udolph 1994: 713) zum Typus der *-ing-tun*-Namen gehört, die als Rückwanderungen aus England aufzufassen sind (vgl. Udolph 1999: 444).
2. *Badel* (Altmark), nach Bathe 1955: 102, 117 wie folgt belegt: 1397 *Bodewal*, 1448 *Bodewel*, 1500 *Badel*, ist nach seiner Ansicht zu vergleichen mit *Bouwel* (Antwerpen), 1286 *Bouwele*, das nach Carnoy 1939: 89 aus *\*Boudelee* erklärt werden kann. Die älteren Belege von *Badel* in der Altmark widersprechen Bathes Annahme: 1293 *Badeloge*, 1305 *Zabell Badelohge*, 1305 *Zabellus Badelo* (Riedel 1838-1869, A VIII: 200, A XIII: 231, 319).
3. Die Belege 1306 *Zubyer*, 1533 *Zcubergk* ordnet Bathe 1955: 99, 117 einer Wüstung *Zcubergk* bei Burg zu und vergleicht damit *Bierghes* südwestl. Brüssel, niederländisch *Bierk*, 1221 *Bierghes*, 1244 *Berges* bzw. *Biez* (Nivelles, südl. Brüssel), 1213 *Berk*, 1276 *Bierg*, und auch *Bierges* (Nivelles, nahe Wavre), 1209 *Bergis*, 1336 *Berghe*. Dieser Vergleich ist mehr als fraglich. Nach Riedel 1838-1869, A V: 242, B III: 318, 335 u. ö. sowie anderen Quellen gehören folgende Belege zu *Zibberick* bei Wenddorf (Ohrekreis): 1420

7 Zu den *-tun*-Namen s. die ausführliche Behandlung bei Udolph 1994: 609-764.

van Tzibbeker; Simon subbeker; her Czibbeker; symon czibbeker (zweimal), 1420 Symon zcuchbeker, 1474 hinrick czibker, 1501 Merten Zcybbeker, 1533 Zcubergk, 1564 Zcibbecker, 1568 (Kopie) vj Zibbeker Marke. Eine Paralleltät zu Bierghes oder Berges ist nicht zu erkennen.

4. Der ON *Bitterfeld* ist nach Bathe 1955: 117 fast immer in ähnlicher Form bezeugt: 1224 *Bitterfelt*, 1244 *Bitterfeld*, 1323 *Bitterfeld*. Allein einmal erscheint eine abweichende Form mit 1298 *Piterfelt*. Diese belastet M. Bathe und meint, es liege eine Übertragung von *Pittefaux* (Pas de Calais), 1208 *Pitesfelt* (fünffmal), 1286 und später *Pitteffaut*, 1550 *Pittefaux*, 1559 *Pitefault*, 1657 *Pitefaux* vor. Dieses ist abzulehnen, denn es ist unzulässig, einen einzigen, zudem noch spät bezeugten Beleg herauszugreifen und die Etymologie darauf aufzubauen. Außerdem ist *Bitterfeld* schon seit 1136 belegt, vgl. Eichler / Walther 1986: 57 mit 1136 *Bittirfelt*, 1224 *Bitterfelt*, 1323 *Bittervelt*<sup>8</sup>.
5. *Bürs*<sup>9</sup> in der Altmark, 1430 (Kopie) *Buers*, 1475 *Borss by Arneburg*, 1506 (Kopie) *Bursz*, 1507 *Burs* (Riedel 1838-1869, A 6, 226, 483, SB. 100, A 5,499), stellt Bathe 1955: 105, 117 zu *Burs* (gemeint ist *Burst*) bei Aalst/Alost, 825 *Bursitia*. Die Überlieferung des belgischen Namens spricht dagegen: 825 (Kopie 10. Jh.) *Bursicia* („uit Bursiticia“), (1096-1100) (Kopie 12. Jh.) *Borsta*, 1117 *Burst*, um 1177 *Bursta*, 1220 *Burst*, 1222 *Burst* (Gysseling 1960: 209).
6. In den Wüstungsnamen *Groß* und *Klein Distel* nördl. von Calbe, 1458 *Distele*, 1478 *Diestel*, 1490 *Dystelle*, 1503 *Disteel*, 1543 *Destelle*, 1553 *Distelungen* (Belege nach Hertel 1899: 60), sieht Bathe 1955: 117 eine Übertragung von *Distelbergen* (Gent), 962/64 *Thesla*, 1162/66 *Thesla*, 966 *Thisla*, 1120 *Thesle*, 11. Jh. *Thisle*. Daran hat Bily 1996: 147 Zweifel geäußert, aber eine „Übertragung des Namens von *Distelbergen* bei Gent ... nicht [ausgeschlossen]“. Ein sorgfältiger Vergleich mit den Formen des 12. Jhs. von *Destelbergen* widerspricht m. E. jedoch einer Übertragung: 1119 (Kopie 13. Jh.) *Descelberge*, 1122 *Thesla*, 1162 (Kopie 12. Jh.) *Thesla*, 1166 (Kopie 12. Jh.) *Thesla*, 12. Jh. *Dessle* (Gysseling 1960: 264 mit Etym. (ob richtig?) aus *pahsu-* „Dachs“ + *lauha-* „Wald“).

8 Zum Namen *Bitterfeld* äußerte sich zuletzt Udolph 1998: 91 bei der Diskussion des ON *Bitter* (Amt Neuhaus).

9 Zur Lage usw. vgl. Zahn 1909: 30f.

7. Das heutige Vorwerk *Egelinde* im Fläming ist spät bezeugt, 1445 *Egelinge*, 1473 *Eglingen*, und enthält nach Bathe 1955: 96 den üblichem Wandel *-nd->-ng-*. Daher nimmt er Übertragung von *Hekelgem* bei Brüssel an. Für diesen Ort kennt aber Gysseling 1960: 468 nur einen einzigen älteren Beleg, den er auf *\*Hakilinga haim* zurückführt: 1148 *Heclengem*. Von hieraus ist keine Verbindung mit *Egelinge* möglich, gleichgültig, ob man von *\*Egelinde* oder *\*Egelinge* ausgeht.
8. Für *Eikerhöfe* in der Wische ist kein älterer Beleg zu gewinnen, dennoch sieht Bathe 1955: 120 darin eine Übertragung von *Ekeren* (Antwerpen), nach Gysseling 1960: 309 belegt als 1157 *Akerne*, 1161 *Hecerna*, 1165 *Akerne*, 1179 *Akerne*, 1223 *Akerne*. Dieser Vergleich ist daher durch nichts gerechtfertigt und abzulehnen.
9. Auch der Vergleich zwischen *Ehmick*, Wüstung bei Burgstall, 1375 *Nyemeke* (Zahn 1909: 159), und *Nimwegen*, 4. Jh. *Noviomagi*, 776 *Niumagen*, 1184 *Nemege* (Bathe 1955: 117), der als „sicher“ bezeichnet wird (Bathe 1955: 95), ist mehr als zweifelhaft. Das Grundwort des keltischen Namens *Nijmegen* enthält in sämtlichen Belegen ein *-g-* (Gysseling 1960: 742; Künzel / Block / Verhoeff 1989: 264ff.), zwischen 1150 und 1200 etwa *Niumago*, *Numagie*, *Nouimagio*, *Nouimagum*, *Numagia*, *Numage*, *Nvmege*, *Numegin*. Von hieraus führt kein Weg zu 1375 *Nyemeke*.
10. „In die Gegend von *Audincthun* weist vielleicht auch der *Esack* bei Beuster, von dem ältere Belege nicht vorhanden sind; der Weiler *Hésècques* ö. Fruges paßt dem Lautstande nach“, meint Bathe 1955: 107. Eine angebliche Verbindung mit *Audincthun* wurde aber schon zurückgewiesen (s. oben unter 1.). Für *Esack* ist kein einziger älterer Beleg zu finden, auch für *Hésècques* bringt Bathe keine Belege bei, zudem kennt auch M. Gysseling keine älteren Formen. Das reicht nicht aus, um diese Verbindung zu belasten.
11. *Garrey* im Fläming, 1399 *Gorey*, *de Gorey*, 1459 *Garen*, wird von Bathe 1955: 99 u. 118 als Übertragung von *Grez-Doiceau* östl. Wavre, 1091 *Greys*, 1096 (Kopie 15. Jh.) *Greiz*, 1172 *Greys*, 1220 *Greys*, 1096 (Kopie 13. Jh.) *Greis*, 1212 *Greis*, 1220 *Greis*, 1224 *Greis*, 1141 (Kopie 1266) *Grauen*, 1224 *Greies* (Belege nach Gysseling 1960: 424) angesehen. *Garrey* wird jedoch ausführlich behandelt von Fischer 1970: 45, der aufgrund der alten Belege um 1380 *Gorey*, um 1420 *czu Gorey* usw. und den davon abweichenden für *Grez-Doiceau* mit Recht eine Übertragung ablehnt.

12. Der Vergleich bei Bathe 1955: 103 zwischen *Hämerten* und *Hemmerde* in der Soester Börde, *Hemmerden* am Rhein oder *Hemert* (*Op-, Neer-* an der Maas) ist in jedem Fall verfehlt. *Hämerten* ist ein mit dem Grundwort *-tun-* gebildetes Kompositum, um 1150 als *Hamertunen* bezeugt (Udolph 1994: 722), und bestand sicher schon vor Beginn der niederländischen Kolonisation.
13. Die Wüstung *Hohenhaven* bei Ihleburg, 1117 *Honhavelle*, 1225 *Hohenhaven*, 1459 *Hogehaven*, 1561 *Hohenhagische Mark*, ist nach Bathe 1955: 106, 118 als Übertragung von *Havinnes* bei Tournai, 1123 *Hauvines*, 1186 *Havines*, oder *Hien* (Neder-Betuwe), 814 *Hauinum*, 997 *Hehun*, 1122 *Hiam*, zu betrachten, da „die *Haven*-Namen ... niederländisch [sind]“ (Bathe 1955: 106). Im Lichte der von Gysseling 1960: 494 gesammelten Belege für *Hien* (2. Hälfte 8. Jh.) (Kopie 9. Jh.) *Hehun*, 11. Jh. *apud Hian*, 1134 *Hin*, scheidet dieser Name garantiert aus. Auch die Belege des 12. Jhs. für *Havinnes*, 1123 *Hauines*, *Hauinies*, 1156 *Hauinis* (Gysseling 1960: 459), überzeugen angesichts des Vergleiches mit 1117 *Honhavelle* nicht.
14. Der ON *Jeske* östl. Genthin, 1446 *Jeske*, 1475 *Jeske*, 1507 *Geszsk*, soll nach Bathe 1955: 118 vielleicht von *Yersike*, Seeland, 966 (Kopie 15. Jh.) *Gersake*, 980 (Kopie 11. Jh.) *Gersicha*, 1219 *Gerseca* (Gysseling 1960: 531) oder eher von *Geseke* bei Lippstadt, 1150 *Gesike*, 13. Jh. *Jeseke* übertragen worden sein. Ein kritischer Vergleich der jeweiligen Belegformen läßt dieses aber wohl kaum zu. Sollte doch eine Übertragung vorliegen, dann käme allenfalls *Geseke* in Frage, womit Niederländer aber ausscheiden.
15. Der Vergleich bei Bathe 1955: 106 und 118 von *Kam(e)*, Wüstung bei Parey, 1306 *Kame*, 1533 *Kahme*, mit *Kain* (Tournai), 1138 *Cheym*, *Chaim*, 1148 *Caing*, 1152 *Chain*, um 1175 *Chein*, um 1185 *Kin*, 1191 *Kein*, 1205 *Cain* (Gysseling 1960: 548) bzw. *Kamen* bei Hamm, 1150 *Camine*, *Camene*, 1188 *Kamene* (Bathe 1955: 106, 118), überzeugt nicht, denn weder die Belege für *Kain* noch die für *Kamen* entsprechen denen für *Kam(e)*.
16. *Kehrberg* (Prignitz), 1420 *to Kerberge*, verbindet M. Bathe aufgrund dieses Beleges, der nicht auf \**Kerk-berg* zu weisen scheint (Bathe 1955: 97), nicht unbegründet mit *Keerbergen* (Löwen), 1079 (Kopie um 1700) *Kyrberge*, 1159 *Kereberche*, 1178 *Kerberga*, 1215 *Kereberga*, 1216 *Kereberga* (Belege nach Gysseling 1960: 556). Wauer 1989: 135 hat aber gezeigt, daß die Belegreihe für *Kehrberg* 1315 *de kerchberthe*, 1326 *de Kerberc*, 1371 *de kerke-*

- berch*, später *Kerberghe*, *kerberge*, lautet und daher doch von *Kerk-berg* auszugehen ist. Damit liegt keine Namenparallele vor.
17. *Krüden* bei Seehausen meint Bathe 1955: 118 aufgrund der Belegfolge 1208 *ecclesja in Kruysen*, 1461 *to krugen*, 1500 *Crudingen*, mit *Cruysen* bei Calcken östlich Gent, dem *Cruysenhof* bei Stekene und *Schloß Croisen* bei Mecheln um 1600 vergleichen zu können. Mit Recht hat er darauf verwiesen, daß *Krüden* sein heutiges Aussehen erst in neuerer Zeit erhalten hat (Bathe 1955: 100). Eine sorgfältige Zusammenstellung der historischen Belege zeigt, daß *Krüden* seinen Namen offenbar einem Gewässer bei Seehausen verdankt, das wie folgt in den Quellen erscheint: 1322 *aquam que dicitur Croghe*, 1327 *aquam que dicitur Croghe*, 1335 (Kopie) *aque, que Cruge appellatur*. Für den Ort findet man 1225 *in villa Crughen*, 1309 *in Crughe*, 1337 *Crughen*<sup>10</sup>. Die Gleichung ist daher in jedem Fall abzulehnen.
18. Den Namen der Wüstung *Lorenz* bei Tangermünde, 1160 *in Wabrence*, 1238 *Wabrence* (Riedel 1838-1869, A 6: 434, 451), sieht Bathe 1955: 102ff. als Übertragung von *Wavrans-sur-l'Aa* westl. St. Omer an. Diesem liegt ein alter Gewässername zugrunde, wie auch die Belege des 12. Jhs. noch zu erkennen geben: 1175 (Kopie 12. Jh.) *Wauaranza*, 1175 (Kopie 18. Jh.) *Wauaranza*, 1223 *Wauerance* (Gysseling 1960: 1053). Zwischen beiden Überlieferungsreihen gibt es aber keine sicheren Verbindungen (*Wabrence* ~ *Wauaranza*), der Vergleich ist daher abzulehnen.
19. Der Name der *Madelmark* bei Burg, 1533 *die Madel* genannt, ist nach Bathe 1955: 119 entweder übertragen von dem ON *Madele* (Zwevegem), der seine Benennung einem Wald verdankt: 966 *forestum Methela*, 1038 *Methela*, 1035 (Kopie 12. Jh.) *siluam Methela dictam*, 1070 (Kopie 13. Jh.) *Medele* (Gysseling 1960: 675), oder aber von *Medel* bei Ecteld, 1693 *Medel*, 1076/99 *de Medela*. Die Übereinstimmung der Belege erlaubt dieses m. E. aber nicht (*Madel* ~ *Methela* bzw. *Medel*), zudem könnte man dann auch *Mehle* (Kr. Hildesheim), im 12. Jh. u. a. erwähnt als 1140 *in Midele*, 1187 *in Medele*, 1193 *in Medele*<sup>11</sup>, heranziehen.

10 Riedel 1838-1869 A 6: 348, 349, 351, 434, 451, A 22: 3, 21.

11 Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Bd. I S. 202, Bd. II, S. 580, und in anderen Quellen, vgl. auch Möller 1992: 82f.

20. Der leider nur jung bezeugte ON *Neuerstadt* (Flämingdorf) wird von Bathe 1955: 119 auf Grund der ungewöhnlichen Form seines Bestimmungswortes verglichen mit *Nieuwstadt* (Limburg), 1413 *nyestat*, 1448 *Ter Nyerstad*, um 1600 *Nieustat*, *Neustad*, *Nieuwerstat*. Dem Typ nach gehört *Neuerstadt* zu *Schönermark* (s. unten). Dazu heißt es bei Bach 1953: 106: „Das weibl. attributive Adj. zeigt in nd., ndl. und westdt. ON, im Dat. Sing. die Endung *-er*: Ndl. a. 1355 *ter Nyerkirken* ... 1422 *toe der Smalerbrugghen* ... 1368 *Coldervene* (*Coderveen*), *Lichterfelde* ... *veld* ist Fem.<sup>12</sup> ... *Nieuwermeulen*, *Middelsterbörg* ... *Kalterherberg* ... *Neuerburg* ... *Nürburg* ... *Neuerkirch* ...“. Man wird sich aber fragen müssen, ob jeder ostelbische Name, der ein derartiges Bestimmungswort aufweist, als Übertragung aus dem niederländischen Siedlungsgebiet aufzufassen ist, oder ob nicht eher mit Wauer 1998: 211f. zu vermuten ist, „daß Siedler sich Namen mit dem mitgebrachten Wortgut in der neuen Heimat gebildet haben: [daher weisen] *Steinhofel*, *Schönermark* ... zwar auf Niederländersiedlung, aber nicht unbedingt auf Namenwanderung hin“.
21. Den Namen von *Staaken* (Berlin), 1273 *Stakene*, 1336 *Staken*, 1459 *Staken*, sieht Bathe 1955: 104 u. 119 als übertragen von *Stekene* (westl. Antwerpen), 1296 *Stekene*, an. Dem widerspricht Fischer 1976: 211, denn die Belege für *Staaken* und *Stekene* differierten im Wurzelvokal, es sei daher keine Namenübertragung anzunehmen.
22. Den Wüstungsnamen *Stege* bei Werben, 1334 *Steghe*, 1360 *to der Stege*, vergleicht Bathe 1955: 119 mit *Steeg* bei Bacharach, 1156/57 *Stega*, und *Steegh* südlich Baelen<sup>13</sup>. Es fragt sich, ob dieser Vergleich ausreicht, um eine Namenübertragung anzunehmen, zumal der belgische ON ohne ältere Überlieferung ist. Es gibt etliche Orts- und vor allem auch Flurnamen, die ndt. *stege* „Pferch“, aber auch „Stufe, Treppe“, „steiler Weg, Anhöhe“ enthalten. M. E. ist diese Basis zu schmal, um darauf eine Übertragung aus den Niederlanden anzunehmen.
23. Den ON *Uenze* (Prignitz), 1349 *vntze*, 1358 *Vntisse* 1358, 1407 *tho vntze*, 1412-24 *Tuntzen*, 1475 *Tuncz*, 1542 *to Vntze*, sieht Bathe 1955: 120 als Übertragung von *Zons* (Kr. Neuß), 1003 *in Unce*, 1019 *Zünce*, 1057 *Zuonozo*, XII.

12 Verfehlt, s. unten.

13 Ohne ältere Belege, auch Gysseling 1960 kennt keine älteren Formen.

- Zunese*, an. Nach Wauer 1989: 250 ist dieser Vergleich abzulehnen, „da die Überlieferung beider ON unterschiedlich ist“.
24. Den Versuch, „*Wespen* als ein übertragenes *Weesp* zu sehen“, hat M. Bathe selbst als „mißglückt“ bezeichnet (vgl. auch Bily 1996: 389), denn „die Belege zeigen, daß der Name *Worspe* lautet (*Worspe* 1494, *Worspe* 1496, *Würspe*, *Wespe* 1553)“ (Bathe 1955: 103). Sein Versuch, eine Anlehnung an *Wersebe* (1205 *Wirsebe*) „im Stedingerland, im Gebiet flämischer Kolonisation“ herzustellen (Bathe 1955: 103), scheidet ebenfalls an den nicht zu vereinbarenden historischen Belegen.
25. *Wetherthe*, eine bei Gröbzig vermutete Wüstung, wird von Bathe 1955: 120 in der Bildung mit *Werderthau* bei Gröbzig verglichen, das 1156 als *Wetherde*, später als *Wetherde*, *Wederde*, *Wederdhe*, *Wedernden*, *Wedderden*, *Widhere*, *Wedherden*, *Weddirden*, bezeugt ist, und der Übertragung von *Valkenswaard* südl. Helmond, alt 1236 *Wederde*, 1351 *Wedert*, 1425 *Wediart*, 1426 *Wedert*, 1629 *Weerde*, verdächtig sei, wobei auch *Witterda* (Thüringen), 1148 *Widerthe*, 1144 *Witerde*, 1196 *Witterthe*, 1143 *Weytere*, zu beachten sei. Für *Werderthau* wird dieses von Freydank 1962: 143f. für möglich gehalten: der ON wurde „als *ithi*-Name gedeutet und kann ... nicht der Siedlungszeit entstammen ... Somit wird eine Namenübertragung wahrscheinlich ... . Namen gleichen finden wir in Nordbrabant und Gelderland“. Eine Beziehung zu *Witterda* bestehe zwar nicht, aber D. Freydank verweist auf die Möglichkeit, daß „Zwischenstationen“ gefunden werden könnten. Diese gibt es. Hinzuweisen ist auf *Weddern* bei Coesfeld, 1264 *in Wederden*, 1304 *aput Wederden*, 1310 *Wederden*<sup>14</sup>. Dieses alles hilft aber für die anvisierte Wüstung *Wetherthe* nicht. Deren Existenz ist zu unsicher und sollte zunächst verifiziert werden. Die Annahme, daß in *Werderthau* eine *-ithi*-Bildung vorliege (auch vertreten von Udolph 1991: 118), ist zu revidieren. Mehr Sicherheit gewinnt man mit dem Ansatz von *-ard-* als Grundwort (vgl. vorerst Udolph 2001: 22f.), wodurch eine Neubewertung des Ortsnamens notwendig ist.
26. Die These, daß *Wienermark* bei Leitzkau, 1173 *Winare*, 1187 *Wineri*, 1189 *Winere*, *Wiernermark*, von *Wijer* (Hasselt), 1363 *Vivario*, übertragen sei (Bathe 1955: 120), wird von Bily 1996: 392 abgelehnt.

14 Westfälisches Urkundenbuch III: 376, VIII: 74, 203; vgl. Udolph 1991: 117.

27. Im Fall des Namens *Zur Wische*, 1209 *Stridewisch*, 1368 *wische*, 1467 *Wisse*, 1665 *Zurwisch*, in dem Bathe 1955: 120 eine Übertragung von *t'Huys ter Wische* nordöstlich Hazebrouck, um 1600 erwähnt, annimmt, hätte man gern Informationen zum ältesten Beleg *Stridewisch*. Ohne Kommentar zu dieser Form bleibt eine Übertragungstheorie m. E. unsicher.
28. Bei dem ON *Wörpen* nördl. Coswig, 1317 *Werpene*, 1357 *Worpen(e)*, vermutet Bathe 1955: 120 Spuren einer Übersiedlung aus Wallonien, entweder von *Werp* bei Marche, 1501 *Verpen*, oder von *(Le) Werppe*, 1215 *Werp*. Dieses lehnt Bily 1996:396 mit dem Hinweis darauf, daß „eine Eigenbenennung durchaus in Erwägung zu ziehen ist“, ab.
29. Der Vergleich von *Wusterbusch* bei Stendal, 1281 *Wosterbusch*, 1340 *in campo wsterbusch*, mit *Busch* (Wische), 1513 *thom buske*, 1441 *to dem Busche*, und den niederdeutschen und niederländischen ON *Buscon* 1037 wüst bei Thiene (Bersenbrück); 1193 *Bosco*; *Busche* 1136, beide unbekannt im Rheinland; *Nonnenbosche* (Ieper), 1177 *Boscum*, und *s' Hertogenbosch*, 1258 *Buscho ducis*, 1274 *Busco*, den Bathe 1955: 120 vornimmt, überzeugt nicht, denn das Bestimmungswort *Wuster-* erscheint ja in keinem der herangezogenen Parallelen.

## 2. Etymologie aus dem Mittelniederdeutschen oder Slavischen möglich

Wie oben schon ausgeführt wurde (Punkt 8 der Kriterien) ist die Annahme einer Übertragung aufzugeben, wenn ein Ortsname aus dem Niederdeutschen oder Slavischen zufriedenstellend erklärt werden kann. Jüngere Untersuchungen zeigen, daß eine ganze Reihe derjenigen Ortsnamen, die M. Bathe aus dem Niederländischen erklärt hat, aus dem Mittelniederdeutschen oder dem Slavischen gedeutet werden können.

### a) Etymologie aus dem Mittelniederdeutschen ist vorzuziehen

Es sind nicht ganz 30 Namen, die aus M. Bathes Material herauszunehmen sind, weil sie gut aus dem Niederdeutschen bzw. Mittelniederdeutschen erklärt werden können.

1. *Authausen* bei Bad Dübén und *Uthausen* bei Kemberg lassen sich nach Bathe 1955: 102 nur mit *Uithusen* bei Groningen (11. Jh. *Uthuson* nach Förstemann 1916: 1158) vergleichen. *Authausen* bei Bad Dübén, 1218 *Vthusen*, 1394 *Uthusen*, ist nach Freydank 1962: 18 der einzige *-hausen*-Name dieses Gebietes,

es läßt sich neben *Uithuizen* aber auch *Uthuisen* bei Tecklenburg vergleichen, eine Namenübertragung sei möglich, „läßt sich aber mit sprachlichen Mitteln in diesem Fall nicht beweisen“.

Diese Bemerkungen müssen aus heutiger Sicht ergänzt werden. Zum einen ist zu verweisen auf *Uthausen* bei Jever (Lohse 1996: 81). Ferner kann eine Erklärung aus dem Niederdeutschen nicht bezweifelt werden. Das HONBS 2001, I: 31 sieht in *Authausen*, 1218 *de Vthusen*, 1242 *de Uthusen*, 1394 *Uthusen*, mnd. *ūt* + *-hausen* „die außen, weit draußen liegende Siedlung“, ebenso erklärt Bily 1996: 379 *Uthausen*, Kr. Wittenberg, 1308 *Uthusen*, 1376 *Uthusen*.

2. Den Ortsnamen *Baumgarten* bei Stendal vergleicht Bathe 1955: 117 vor allem wegen des Belegs von 1238 *Bungerden* (Begründung: Bathe 1955: 102) und unter Einbeziehung von *Baumgarten* bei Neuruppin und *Baumgarten* (Uckermark) mit *Bogaarden* (Brüssel), 1223 *Bongardes*, ferner mit *Bongart et Mor* (so 1184 belegt nach Förstemann 1916: 1499), mit 1188 *Bomgarden* bei Neuwied (wüst) und anderen Namen. Die Gleichung ist mehr als zweifelhaft. Wahrscheinlich gehört der Beleg von 1238 *Bungerden* (Zahn 1909: 294) gar nicht hierher (bei Riedel 1838-1869, VI: 451 ist es eine Wüstung), sondern ist auf ein Kompositum *\*Bung-ard-* zurückzuführen (zu *-ard-* s. jetzt Casemir 2003: 352f.).
3. Bindfelde bei Stendal, 1247 *de Bentvelde*, später *Buntfeld*, sieht Bathe 1955: 105, 117 als Übertragung von *Bentfeld* (Hof bei Harlem), 866 *Benetfelda*, oder *Bentfeld* bei Paderborn, 1082 *Binnetuelde*, an. Überprüft man die Belege, wird das sehr zweifelhaft: *Bindfelde*, 1353 *Buntuelt* (zweimal), 1421 *in dem dorffe Buntfelden*, 1430 (Kopie) *buntfelde*, 1431 (Kopie) *Bintfellde*, 1435 *Buntfelde*, 1440 (Kopie) *buntfelde*, 1467 *Buntfelde*, 1472 (Kopie) *Buntfelde*<sup>15</sup>, ist mit seinen *Bunt*-Formen so stabil, daß der frühe Beleg eines Familiennamens 1247 *Alberto de Bentvelde* diesen Eindruck nicht zerstören kann. Der ON ist daher wie etwa *Bündheim* (Kr. Goslar), 1251 *de Bunttem*, 1294 *Bunttem*, und der FlurN *In der Bunte* bei Bettingerode, 15. Jh. *in der bunte*, zu deuten und wahrscheinlich mit hdt. *Bünnte*, ahd. *biunta*, mhd. *biunte*, *biunde*, nhd. *Beunde* „eingefriedigtes Rottland in der Allmende“ zu verbinden.

15 Riedel 1838-1869, A 5: 147, 183, 205, A 15: 238, 243, 302, 339, A 25: 314



4. *Finken* im Fläming, 1414 *to den vynken*, 1418 *tu deme hagen, tu deme vinken*, 1500 *zum Fincken*<sup>16</sup>, wird von Bathe 1955: 96 u. 117 mit *Vinken* bei Veurne, 1128, 1174 *Veinghem*, (1185-1186) *Veinchem*, 1194 *Vickinhem* (Belege z. T. nach Gysseling 1960: 1016), verglichen, aber auch *Vinkt* bei Gent, 1220 *Vinct*, wird ins Spiel gebracht. Zunächst ist zu bemerken, daß die deutschen Ortsnamen *Vinken* bei Bottrop und *Finken* bei Erwitte nicht übergangen werden dürfen. Ferner scheidet *Vinkt* als gut bezeugter *-ithi*-Name aus (vgl. Gysseling 1960: 1016; Udolph 1991: 117). Eine Übertragung aus dem niederländischen Sprachraum kann somit nicht zweifelsfrei erwiesen werden.
5. *Gossel*, wüst bei Burg, 1136, 1156 *Gosle*, 1349 *Gossel*, 1561 *Gozzel*, wird von Bathe 1955: 118 zu *Gassel* bei Grave, um 1600 *Gasel*, gestellt. Wenn man für *Gossel* nach einer Erklärung sucht, ist zunächst eine Verbindung mit *Gassela*, Wüstungsname bei Apolda, 1302 *Gasla*, *Gaslo*, sowie mit *Gossel* bei Arnstadt, 1301 *Gosla*, 1430/31 *Gusla* (zu beiden s. Walther 1971: 289) zu erwägen, wobei der zweite Name mit ahd. *gussa* „Überschwemmung, reißender Fluß“ (zur Sippe vgl. jetzt Udolph 1998: 93f.) verbunden werden kann.
6. Für die Wüstung *Hohenbreeden* bei Wust (nördl. Jerichow) lassen sich keine älteren Belege beibringen. Dennoch sieht Bathe 1955: 120 darin eine Übertragung von *Breedene* bei Ostende, nach Gysseling 1960: 185 seit 1100 wie folgt belegt: 1130 *Bredenensis*, 1106 *Bredenenssis*, (1115?) *Bredena*, 1219 *Bredena*, 1133 (Kopie um 1300) *Bredenath*, 1133 (Kopie um 1300) *Bredenh*, 1190 *Bredene*. Der Vergleich ist gewagt, zum einen beachte man *Bred-din* in der Prignitz bei Havelberg, ein slav. Name (Wauer 1989: 67), ferner *Breden*, Hof bei Bautzen (Riedel 1838-1869, Registerband), und vor allem auch ndt. *brēde* „Breite“, das in Flurnamen sehr häufig ist<sup>17</sup>, u. a. in Westfalen als *Breden*, *Breeden*, *Breen* (Westfälischer Flurnamenatlas 2000: 74).
7. In *Holenwege*, dem Namen einer Wüstung bei Güsen westl. Genthin, 1214 *Holwege*, 1221 *Holewege*, 1460 *Holewege*, sieht Bathe 1955: 96 eine Übertragung von einem im 9. Jh. (Kopie 10. Jh.) erwähnten Ort *Holanwegh* (vielleicht bei Maurik / Gelderland zu suchen, vgl. Gysseling 1960: 503), zweifelt jedoch selbst etwas an dem Vergleich. Der Nachweis des ON *Holenweg* bei Stade, eines Flurnamens *Hohle Weg* bei Salzgitter (Wiswe 1970: 194), und

16 Riedel 1838-1869, B 4: 7, 20, C 2: 438.

17 Vgl. Scheuermann 1995: 111; Hessischer Flurnamenatlas 1987: Karte 17.

- die gute Verankerung von *hol* und *weg* im niederdeutschen Flurnamenbestand verstärken die Zweifel.
8. Die Übertragungstheorie im Fall von *Iserbegka* bei Wittenberg (bei Bathe 1955: 117 fälschlich *Eiserbegka*), wo an *Ijzenbeeke* bei Ternath, 1173 *Isenbeke* bzw. *Eyzere Beek* bei Haalen gedacht wird (Bathe 1955: 117), wird von Bily 1996: 200 zwar ohne Begründung, aber angesichts der differierenden Belege zweifellos mit Recht abgelehnt.
  9. Der Vorschlag von Bathe 1955: 118, *Kamern* südl. Sandau, 1354 *in der Kamern* (Riedel 1838-1869, B 2: 357), 1420 *zcur Camere*, in Verbindung mit *Kammer*, 1375 *Camere*, und *Neukammer* bei Nauen, 1323 *van Nykamere*<sup>18</sup>, als Übertragung von *Ter Kamern* bei Brüssel, 1346 *te der Cameren* (Bischoff 1967: 127), zu betrachten<sup>19</sup>, wofür nach Bathe 1955: 99f. vor allem die Wendung *zu der Kamern* sprechen soll, überzeugt nicht restlos. So ist *Ter Kamern* bei Elsen 1208 als *conuentus de Camera* und 1212 als *Camera sancte Marie* bezeugt (Gysseling 1960: 551), was auf kirchlichen Besitz weist. Vergleicht man damit die Bemerkung von Bach 1953: 425, wonach „viele Namen mit *Kammer-* (zu mhd. *kamere* 'Fiskus, Kammergut, öffentliche Kasse'), also *Kammerforst*, *Kammerfeld* usw.“ ebenfalls auf herrschaftlichen Besitz weisen, und die Angaben bei Wauer 1989: 289 über den ON *Kammermark* bei Pritzwalk, 1804 *Auf der Kammermark*, der als ursprünglicher Flurname 1278 *in campo ad cameram*, 1545 *Kamermark* heißt und von mnd. *kamer*, *kammer* u. a. „öffentliche, städtische oder fürstliche Geldverwaltung“ abzuleiten ist, so bleibt die Möglichkeit, daß die ostelbischen Namen mittelniederdeutscher Herkunft sind, durchaus bestehen. Das gilt m. E. auch für *Cammer* (Belzig), 1375 *Camere*, 1450 *Cammer* usw., das Fischer 1967: 47f. als Übertragung von *Ter Kamern* ansieht, wobei er *Kamern* (Havelberg) als mutmaßliche Zwischenstation erwägt.
  10. *Kranepuhl* bei Belzig, 1304 *Kranepul*, wird von Bathe 1955: 118 als Übertragung von *Kraene Poel* südlich Bellem betrachtet. Fischer 1970: 63 zieht eine Deutung aus mnd. \**Krānepūl* vor.
  11. *Groß* und *Klein Langerwisch* in der Zauche sind nach Bathe 1955: 97 aufgrund der Belege 1375 *Langerwisch*, *Langherwisch*, *antiqua, nova*, *Langen-*

18 Foster 1998: 96, die ebenfalls von Übertragung ausgeht.

19 Übertragen auch nach Fischer 1976: 330.

wisch, wie auch *Langerwisch* bei Pritzwalk, 1325 *Langewisch*, als niederländische Bildung aufzufassen, da hier der Typus *Schönermark* vorliegt, „d. h. [ein] Eigenschaftswort mit eigentümlicher, nur im niederländischen Gebiet und im Brandenburgischen sich findender Beugungsform auf *-er* und dem weiblichen Grundwort ... Formal entspricht *Longevesse* nahe bei Merdorp ... urkundliche Belege liegen nicht vor. Es läßt sich auch kein Altmarkort als Zwischenstation aufweisen“. Den letzten Punkt betont auch Fischer 1967: 166, daher könnte der Name *Langerwisch* „auch von niederländischen Siedlern in der Zauche neu gebildet sein“.

Neuere Forschungen betonen, daß sich eine niederländische Vorlage nicht finden läßt, so etwa Fischer 1967: 80 für *Langerwisch* bei Potsdam. Zudem fällt auf, daß *Langerwisch* (Prignitz), 1312 und folgend nur *Langewisch*, nicht *Langerwisch* (diese Form erscheint erst 1545) genannt wird (Wauer 1989: 154). Und erneut muß mit Wauer 1998: 211f. darauf verwiesen werden, „daß Siedler sich Namen mit dem mitgebrachten Wortgut in der neuen Heimat gebildet haben: *Steinhofel*, *Schönermark* weisen zwar auf Niederländersiedlung, aber nicht unbedingt auf Namenwanderung hin“.

12. *Legde* (Prignitz), 1469 *Legede*, 1499 *Legde*, ist nach Bathe 1955: 106, 118 als Übertragung von *Legden* (Kr. Ahaus), 1092 *Lecdene*, 1151 *Legden*, *Lecden*, aufzufassen. Diese Annahme ist mit Wauer 1989: 156 abzulehnen, man vergleiche auch das Ortsnamenmaterial bei Udolph 1991: 132 (*Legde* bei Deetz-büll; *Legde*, Priel östl. Juist; *Lägde*, Wattstrom an der Nordseeküste) und die Bemerkungen bei Wiswe 1970: 268f.
13. *Molkenberg* östl. Arneburg, 1305 *Mulkenberge*, wird von Bathe 1955: 97, 119 in Verbindung gebracht mit *Mauquembergue* (Sanghen, Pas de Calais), 1084 *Molquembert*, *Malkelberch*, 1122 *Malkeberge*<sup>20</sup>, weil auch das benachbarte *Rehberg*, 1286, 1313 *Reberge*, mit *Rebergues* (Pas de Calais) verglichen werden könne<sup>21</sup>. Der Bezug auf *Rehberg* und dessen mutmaßlicher Parallele *Rebergues* bei St. Omer muß aber aufgegeben werden, denn *Rebergues* erscheint im 12. Jh. als 1164 *Roberga*, 1170 *Rosberga* (Gysseling 1960: 828) und kann daher nicht die Vorlage für *Rehberg* abgegeben haben. Für *Molkenberg* weist Bathe 1955: 97 selbst darauf hin, daß dieses zunächst nur der Name eines Ho-

20 Belege nach Förstemann 1916: 194, sie sind aber bei Gysseling 1960 nicht zu finden.

21 Die Übertragung wird auch vertreten von Bischoff 1967: 127.

fes gewesen ist. Zieht man dafür die Angaben bei Scheuermann 1995: 136 heran, der mnd. *molken* „Milch“, nnd. *Molke* „Molke“ notiert hat und dieses in Flurnamen neben *Melk*, *melken* als „Hinweis auf eine Milchstelle, einen Melkplatz in der Allmende oder auf einen dorthin fahrenden Weg“ versteht, so etwa auch in *Molkenkammer* (für eine besonders ertragreiche Wiese), so wird hier wahrscheinlich auch *Molkenberg* anzuschließen sein. Hinzu kommt, daß *Molkenberg* bei Fürstenwalde ebenfalls aus dem Niederdeutschen erklärt wird (Willich 1994: 111).

14. *Neeken* bei Roßlau, 1329 *Neicken*, später *Necken*, *Neken*, wird von Bathe 1955: 119 als Übertragung von *Schloß Neekem* bei Kanne, von *Nechin* (Tournai), 1190 *Necin*, 1200 *Newchin* bzw. von *Neeke* nō. Bellem aufgefaßt. Die These, es könne eine mittelniederdeutsche Wendung *\*to der ēken* „bei den Eichen“ vorliegen, wird abgelehnt (Bathe 1955: 106). Gerade dieses aber nimmt Bily 1996: 172 an und erklärt wenig später (S. 278) *Neeken*, 1307/52 *dorpe tū Neken* aus ndt. *\*tō den ēken*. Vielleicht ist dieses doch – trotz der frühen Bezeugung – gegenüber Spekulationen vorzuziehen.
15. Die von Bathe 1955: 120 vertretene Übertragung des ON *Pflug*, *Pflügkuff* bei Niemegk, nur als Personennamen früh bezeugt (1390 *Otto Plug*, 1459 *Clawes Pluckehaue*), von dem ON *Ploeg* (Waas) wird abgelehnt von Fischer 1970: 127, da mehrere Ortsnamen *Pflückuff* nachweisbar sind, die als deutsche Satznamen aufzufassen sind.
16. Auch eine Übertragung des ON *Rabenstein* bei Belzig, 1377 *Rabenstein*, 1500 *Rauenstein*, von *Ravestein* (Maas), 1393 *Raeuensteyne*, 1397 *te Raue-steyne*, eine Annahme von Bathe 1955: 119, wird von Fischer 1970: 91 mit Recht bezweifelt.
17. Die Wüstung *Rämel* bei Schlagenthin, nach Bathe 1955: 106f. u. 119 seit dem 14. Jh. bezeugt (um 1370 *Remel*, 1559 *Remell*, 1583/84 *Horst, welcher Romel genannt wurde*), wird von ihm als Übertragung von „Rummel bij Vucht“ (gemeint ist *Ruimel* in Nordbrabant, s. Künzel / Blok / Verhoeff 1989: 308, daraus auch der folgende Beleg), ca. 1050 (Fälschung 14. Jh.) *Rumelo* bzw. *Ramet* bei Lüttich, 1139 *Ramel*, 1182 *Ramel*, 1216 *Rammeil*, 1221 *Rameil* (Gysseling 1960: 823), betrachtet. Diese Annahme bleibt mehr als fraglich, denn in Norddeutschland sind u. a. Appellativa wie *rēm* „Riemen, Streifen“, namentlich „Holzstreifen zwischen Äckern“ (Witt 1912: 178) und *Rähmel*, auch *Remel*, *Rämel* „Grenzstreifen zwischen zwei Äckern, Rain“ (Scheuermann

- 1995: 142) bezeugt. In der Ueckermünder Heide erscheint es in den Flurnamen *Rämel*, *Papenrämel*, *Eich Rähmel*, *Rähmen Kämpe* (Bosse 1962: 64).
18. *Rietfeld*, eine Wüstung bei Schönberg (Wische), 1429 *de Rytuelde ... Riduelde ... Retfelde*, ist nach Bathe 1955: 104, 119 als Entlehnung von *Rietueld* am Alten Rijn, 1165 *Retfeld*, 1129 *Rietvelt*, zu betrachten. Zu ergänzen ist 1129 (Kopie 14. Jh.) *Rietuelt*, notiert bei Gysseling 1960: 843, der an ein Kompositum aus *hreuda* + *feldu*-denkt.
- Betrachtet man sich die Belege für die Wüstung in der Wische näher, so lassen diese deutlich ein *-i-* als Vokal des Bestimmungswortes erkennen: 1429 *geheyten de Rytuelde* (Familiennamen) (...) *dat water to riduelde*, 1429 *rittfelde* (Riedel 1838-1869, A 6: 364, 365). Vergleicht man damit Flurnamen wie *Rittbrock* bei Raddingsdorf und *Rittbrock* bei Rodenberg, so gehören diese zu *Riede* „Bach“ (zu diesem Wort s. Udolph 1994: 377-394). Zur Erklärung von *Rietfeld* bei Schönberg ist somit kein niederländischer Einfluß notwendig.
19. Die wüste Dorfstelle *Schricke*, auch ein Rittergut bei Wolmirstedt, 1296 (Urk.-Verz. 1561) *Schricke*, 1339 *Ebele Scrikke*, 1363 *Sirke*<sup>22</sup>, läßt sich gut mit *Schriek* bei Antwerpen, 1125 *Schrieck*, verbinden (Bathe 1955: 119), so daß „ein Zusammenhang nicht abgeleugnet werden kann“ (Bathe 1955: 106). Schon E. Förstemann hatte auf den ON bei Antwerpen und auf den häufigen FlurN *Schrik* u. ä. in Fläm.-Belgien verwiesen sowie auch auf einen 1048 erwähnten *Scrihgow* (*pagus*) ohne sichere Lage. Es ist keine Frage, daß vor allem in den Niederlanden Parallelen vorhanden sind (s. etwa Moerman 1956: 204), jedoch ist die Verbreitung nicht darauf beschränkt, man vergleiche *Schrick* bei Hattingen. Es kann daher gut sein, daß das zugrundeliegende Wort heute nur im Niederländischen bezeugt ist, früher aber auch im Niederdeutschen zur Ortsnamengebung verwendet worden ist. Entscheidende Zweifel können daher nicht ausgeräumt werden.
20. *Senst*, 1228 *Sinsatin*, 1275 *Senzaten*, 1283, 1300 *Sensaten*, 1323 *Synsaten*, 1362 *Senseth*, ist nach Bathe 1955: 119 eine Übertragung von *Zemst* (Brüssel), 1181 (Kopie 14. Jh.) *Semse* (Belege nach Gysseling 1960: 1100), wobei

22 Regesta Archiepiscopatus Magdeburgensis, Bd. III, Nr. 921 S. 352; Riedel 1838-1869, A 16: 12; Urkundenbuch der Stadt Magdeburg, Bd. I Nr. 458 S. 291.

- mit einem niederländischen Kollektivsuffix wie in *Hasselt* (1165 *Hasluth*, 11. Jh. *Haslath*) gerechnet wird.
- Der Vergleich ist abzulehnen, vgl. Bily 1996: 240, die den Namen überzeugend aus einer Grundform \**Sin(d)sāten* „Wegsassen“ erklärt und an mnd. *sāte* „Ansässiger“ usw. anschließt. Zum Typus s. jetzt Udolph 2000.
21. *Siepe*, 1330 *Sypen*, 1346 *tor zipe*, ist nach Bathe 1955: 119 als übertragener Name von *Sype*, ein um 1600 in Seeland ertrunkener Ort, zu werten. Er räumt allerdings ein, daß der Flurname *Siepe* „im Gebiet zwischen Rhein und Kanal sehr häufig ist“ (Bathe 1955: 104). Der Vergleich überzeugt nicht, denn für große Teile Norddeutschlands ist *sīp* „träge rinnender Wasserlauf, Bach, kleiner Fluß“ (Scheuermann 1995: 144) in Namen bezeugt (zu Friesland vgl. Gildemacher 1993: 472f.), ein Wort, das zudem auch im Hochdeutschen als *-siefen*, *-seifen* weit verbreitet ist und in einem Kasseler Schulprogramm aus dem Jahre 1900 ausführlich behandelt wurde (Vogt 1900).
22. Der Wüstungsname *Sögen* bei Wörpen erscheint nach Bathe 1955: 119 im Jahr 1200 als *Sogene*. Er wird von ihm verglichen mit *De Zeuge* (Damme), 1245 *Zugha*, 1413 *Zeughe*, mit *Zichem* (Löwen), (um 1140) *Sichne*, 1219 *Zihghen*, *Sichen* (Belege nach Gysseling 1960: 1102), und mit *Zichen* (Limburg), 1275 *Seggen*, 1385 *Zeggen*, 1604 *Seichen*, 1526 *Zichen*, nach Gysseling 1960: 1102 schon im 12. Jh. bezeugt: 1139 *Sechene*, (1178-81) *Sechene*. Bily 1996: 354 behandelt *Sögen I*, Wüstung bei Dessau, 1200 (Transs.) *Sogene*, 1207 *Sogene*, und *Sögen II*, Wüstung bei Coswig, 1459 *Sogen*, und sieht darin mnd. \**tō den soegen*, zu mnd. *sū*, Pl. *soegen* „Sau, Wildsau“. Ob diese Etymologie überzeugt, muß hier nicht diskutiert werden. In jedem Fall passen die Belege der ostelbischen Ortsnamen und der niederländischen Parallelen nicht zusammen; der Vergleich überzeugt nicht.
23. In dem Ortsnamen *Spiekerhof*, für den keine älteren Belege zu gewinnen sind (allenfalls kann ein 1362 genannter Familienname *spyker* in Salzwedel herangezogen werden), vermutet Bathe 1955: 120 eine Übertragung von *Spieker* bei Dünkirchen, 1164 *Spicra*, 1206 *Spicris* (nach Gysseling 1960: 929 aus *spikāri* zu lat. *spicārium*). Dieser Vergleich ist zu unsicher, zumal es einen ON *Spiekerhof* auch bei Uelzen gibt.
24. Im Fall des Ortsnamens *Steinhövel* (gemeint ist wohl *Steinhöfel* bei Angermünde), 1375 *Steynhovel*, ist man sich der Übertragung aus dem Westen recht einig. Bathe 1955: 119 sieht die Quelle in *Steenhuffel* bei Londerzeel, 1071

*Huffelia*, 1112 *Stenhuffle*, 1112 *Stenhufle* neben *Stenhofle*, das zunächst den Namen *Huffel* trug (Bathe 1955: 97).

Der Vergleich hält einer genaueren Prüfung nicht stand. Bei M. Gysseling findet sich die angebliche Quelle nicht. Bei der Behandlung des ON *Steinhöfel* bei Fürstenwalde, 1401 *Steinhobell*, 1405 *Steynhobel*, *Stenhobel*, *Steynhovil*, vergleicht Willich 1994: 132 *Steinhöfel* bei Angermünde und *Steinhöfel* bei Strausberg, und erwähnt zwar Bathes These, sieht die Basis aber letztlich wohl doch in einem mittelniederdeutschen Wort. Ausführlich hat sich Wauer 1996: 230, 340 und Wauer 1998: 211f. mit *Steinhöfel* bei Angermünde, 1306 *dictus Stenhouel* usw., befaßt und kommt zu dem Schluß, daß der Name mit dem brandenburgischen Reliktwort *-höfel* gebildet ist<sup>23</sup> und eine Namenübertragung nicht angenommen zu werden braucht.

25. *Tempelhof* in Berlin, nach Bathe 1955: 120 bezeugt als 1290 *Tempelhove*, 1360 *Tempelhaue*, 1541 *Tempelhoff*, wird von ihm als Übertragung von *Templeuve* bei Tournai, 1012 *Templovium*, 1108 *Templuvia*, betrachtet. Diesem folgt Schlimpert 1972: 189 keineswegs, sondern sieht in dem Namen zusammen mit anderen ein deutsches Kompositum.

26. „Zwei Dörfer des Flämings tragen die Benennung *Thießen*, mittelalterlich *Dießen*, ausgesprochen *dīsn*. Der Name wurde slawisch und deutsch erklärt. Slawische Parallelen mit *t* bestehen, aber eine ausgezeichnete flämische in Nordbrabant, *Diessen*, 726 *Diosna*“ [auch 1069 *Dissina* (Bathe 1955: 120)], meint Bathe 1955: 104. Der Übertragungstheorie folgte im wesentlichen auch Bischoff 1967: 127. An Belegen bietet Bathe 1955: 120 für *Thießen* (Anhalt), 1303 *Disne*, 1315 *Dysne*, 1396 *Dissen*, *Diesen*, 1505 *Diessen*; für *Thießen* bei Wittenberg notiert er keine älteren Formen. Beide Namen behandelt Bily 1996: 368, für *Thießen* bei Wittenberg bietet sie die Belege 1420 *Tiessen*, 1440 *Dießen*, und erklärt sie aus dem Slawischen. Eine Namenübertragung hält sie für weniger wahrscheinlich. Im Falle einer derartigen Annahme wäre zudem unbedingt auch an *Dissen* bei Osnabrück zu denken, 895 (verunechtet) *Tissene*, z. J. 895 (Kopie 18. Jh.) *Disnam* (Acc.), 1141 (Kopie 14. Jh.), 1187 (Kopie 18. Jh.), 1244 (*de, in*) *Dissene* usw. (Wrede 1975: 118).

23 Auf dieses Wort kann hier nicht näher eingegangen werden. Gegen Schlimpert 1984: 347, der für niederländische Herkunft plädiert, sprechen die ältesten Belege im Westfälischen (s. Valtavuo 1957: 58f.), vgl. auch Bischoff 1967: 136.

27. Die Wüstung *Unstaden* bei Zerbst, 1178 *Unstaden*, sei als Übertragung von *Unstedde*, ca. 1150 *Unstede*, Hof bei Selm (Lüdinghausen), oder aber von *Hoogstaden* bei Veurne, 1181 *Honestade*, zu betrachten (Bathe 1955: 105, 120). Nach Bily 1996: 378 liegt aber ein deutscher Name vor, der aus einer mittelniederdeutschen Wendung *\*tō den unstade* zu erklären sei und zu *unstade*, *unstede* „nicht fest, ungütig“ bzw. *un-* + *stade* „Ufer, Gestade“ gehörte.

28. Ähnlich ist der Wüstungsname *Weesow* im Barnim, 1339 *to der Wese*, 1375 *Wese*, zu beurteilen. Der These von Bathe 1955: 120, es handele sich um eine Übertragung von *Weese*, Kr. Bersenbrück, 1000/1189 *Wysi*, ist mit Schlimpert 1984: 260 zu entgegnen: es liegt die mittelniederdeutsche Wendung *\*to der wese* „bei der Wiese“ zugrunde.

29. Auch den ON *Werder* in der Wische, 1480 *zum Werder*, sieht Bathe 1955: 120 als übertragen an. In Verbindung mit *Werder* bei Zinna und *Werder* bei Potsdam meint er, daß als Ausgangsort *Waerde*, östlich Gouda, um 1600 erwähnt, in Frage komme. Das ist mit Sicherheit abzulehnen. Eine Zusammenstellung, ausführliche Erläuterung und Kartierung der *Werder*-Orte bei Udolph 1994: 729ff. zeigt, daß es entsprechende Namen gerade im Bereich zwischen Elbe und Oder sehr häufig sind und keiner Übertragungstheorie bedürfen.

#### b) Etymologie aus dem Slawischen ist vorzuziehen

1. *Bale*, wüst b. Wittstock, 1244 *in bale*, 1291 *iuxta villam Bale* usw. (Wauer 1989: 53), vergleicht Bathe 1955: 117 mit *Baal* (Löwen) 1320 *Bael*, wobei er einräumt, daß auch eine slawische Erklärung möglich sei (Bathe 1955: 105). In ihrer ausführlichen Behandlung des Ortsnamens weist Wauer 1989: 53 auf die wahrscheinlich ursprünglichen Gewässernamen *Großer* und *Kleiner Baal-See* hin, zieht eine slawische Deutung vor (vgl. auch Fischer 1996: 21) und hält eine Namenübertragung von *Baal*, Löwen für „nicht zwingend“. Zudem sind die niederländischen Entsprechungen nicht zweifelsfrei; für *Baal* bei Aachen notiert Gysseling 1960: 90 die Belege 1222 *Balihc* (*Bale*), für *Baal* (Gelderland), um 850 *Barla*, 1. H. 13. Jh. *Barle*.

2. *Böcke* bei Ziesar, 1420 *von der Bucke*, 1500 *Boke*, 1552 *Boegke*, ist nach Bathe 1955: 105, 120 weniger mit *Boke* (Büren), 1104 *Boka*, 1152 *de Boken*, oder *Buke* (Paderborn), 1231 *Buke*, sondern vielmehr mit *Buken* (Belgien),

1567 *Ten Bueken*, zu verbinden. Das bleibt mehr als fraglich, zumal *Buken* in Belgien erst spät bezeugt ist und *Böcke* nach Bolle 1910: 41, slavischer Herkunft ist. Da slav. *buky* „Buche, Rotbuche“ doch sehr nahe steht, bleibt eine Übertragung sehr unsicher.

3. *Dechtow* bei Friesack, 294 *Degete*, 1365 *de dechte* (Fischer 1976: 98f.), ist nach Bathe 1955: 117 von *Dieden an der Maas*, 1346 *Dyedem*, 1421 *Dyegden*, übertragen worden. Dem ist mit Fischer 1976: 99 nachhaltig zu widersprechen; es liegt ein slavischer ON vor, der zu polab. \**deget'* „Teer“ zu stellen ist.
4. *Dersen*, wüst bei Premnitz, 1368-1381 *Dersen*, 1381-1382 *Derzen*, 1397 *Deisze*, um 1440 *Dorszem*, 1454 *Derssen*, 1562 *dersische Hufe*, vergleicht Bathe 1955: 117 mit *Dersum* (Aschendorf), 1000 *Dersinun* bzw. *Deursen* bei Ravestein, 13. Jh. *Dorne* (?), 1332 *Dornen*, 1400-1560 *Dorne*, 1650 *Dorsen*, Aussprache *dörzan*. Der Vergleich wird abzulehnen sein, denn eine slavische Deutung ist vorzuziehen: der Wüstungsname *Dersen* ist in seinen Belegen fast völlig identisch mit *Dersem*, dem alten Namen von Ludwigsburg, 1207 *Darsim*, 1264 *Dersin*, 1281 *Dersim* usw. (s. Witkowski 1978: 51f.).
5. *Euper* bei Wittenberg, 1221 *Eyper*, mundartlich *ipär*, *eipär*, gilt als ziemlich sichere Übertragung von *Ieper* in Flandern, 1087 *Ypra* (Bathe 1955: 117; Bischoff 1967: 127), vor allem deshalb, weil *Euper* jüngere Rundung alter Diphthongierung aufweist, ein „sicherer Hinweis auf Flandern“ (Bathe 1955: 96). Bily 1996: 163 hat den ON *Euper* ausführlich behandelt; den Beleg von 1221 *Eyper* nennt sie nicht, sondern nur 1376/87 *Uper*, 1384 *Uper*, 1417 *Ueper*, 1419 *Üper* usw., erst 1753 erscheint mit *Eüper* eine Diphthongierung. Sie hält eine Namenübertragung für möglich. Vergleicht man jedoch die Belege des 12. Jhs. von *Ypern* mit denen von *Euper*, so scheidet diese These, für *Ypern* ist belegt 1102 *Ipra*, 1103 *Ipra*, 1114 *Ipris*, 1119 *Ipre*, 1122 *Ipre*, 1123 *Ipra*, *Ypre* (Gen.), 1125 *Ipre*, *Ipra*, 1129 *Ipra*, 1137 *Ipre*, 1147 *Ipres*, 1148 *Ypra*, 1162 *Ipre*, 1173 *Ipris*, 1187 *Ypra*, *Ypris* (Gysseling 1960: 531), was keineswegs zu den -u-Schreibungen von *Euper* paßt. Daher ist dem Vorschlag von Eichler 1987: 116 zu folgen, der den ON aus aso. \**uper* analogisch zu altöech. *úpor* „Rasen, Anger“, auch in tschech. Ortsnamen wie *Úpor* usw., deutet.
6. *Galm* im Elb-Havel-Winkel, 1286 *Golme*, um 1286 *Galme*, 1298 *Golme* 1298, 1440 *Galm*, sieht Bathe 1955: 117 vor allem wegen des für einen slavi-

schen Namen ungewöhnlichen Wechsels zwischen -a- und -o- als Übertragung von *Groot Gelmen* (Brabant), 966 *Galmina*, 1078 *Jalmen alias Gelmine* an, allerdings weist er auch auf die Möglichkeit einer slavischen Etymologie hin. Der Name passe aber „sehr gut zu *Gr.* und *Kl. Gelmen*, franz. *Jamines*“ (Bathe 1955: 106). Schon Brückner 1879: 31 stellte den ON zu slav. \**hlъmъ* „Hügel, Berg“. Alle weiteren Untersuchungen gehen in die gleiche Richtung, vgl. vor allem Eichler 1987: 152 zum Wüstungsname *Gollm* bei Bad Schmiedeberg, wo in den Belegen ebenfalls -a- mit -o- wechselt. Zudem passen die Belege des 12. Jhs. für *Groot-Gelmen* 1135 *Gelmene*, 1147 (Kopie 13. Jh.) *Jalmine*, 1186 *Jalmin*, 1192 *Galmin* (Gysseling 1960: 393) keineswegs zu *Galm*.

7. In dem Ortsnamen *Gapel* (Havelland), 1375 *Gopel*, *Gopele*, sieht Bathe 1955: 106, 117 eine genaue lautliche Entsprechung zu *Gaupel* bei Darfeld (Coesfeld), 1030 *Gaplon*, 1188 *Goplen*. Fischer 1976: 116ff. hat den Namen ausführlich behandelt; nicht zuletzt wegen der Ersterwähnung 1226 *villam Gople ... Henricus Slavus, magister civium dicte ville* zieht er nach längerer Diskussion slavische Herkunft und eine Übertragung vom Seenamen *Gopto* bei Gnesen vor. Niederländische Herkunft diskutiert er nicht.
8. Für *Gohrau* südwestl. Wittenberg, 1200 *Gore*, 1207 *Gore*, wird im allgemeinen eine slavische Deutung erwogen, sei es zu *gora* „Berg“ oder zu *gor* „Brand, Brandstelle“ (vgl. *Zgorzelec/Görlitz*). Bathe 1955: 98 erwägt jedoch in Verbindung mit *Gohre* bei Stendal, 1375 *Gor*, *Gore*, eine Namenübertragung von *Goor* (Overijssel), (1027-54) (Kopie 12. Jh.) *Gore*, 1188 *Gore*, 1145 (Kopie 12. Jh.) *Gorensis* (Belege nach Gysseling 1960: 415), worin ndl. *goor* „Sumpf“ vermutet wird. Sowohl *Gohrau* wie auch *Gohre* bei Stendal, 1319 *in villa ghor*, 1319 *Gore*, 1334 *Ghore*, 1338 *Ghor*<sup>24</sup>, zeigen in ihren Belegen häufig auslautendes -e und gehören damit – wie schon von Trautmann 1949: 5 und anderen erkannt – eher zu slav. *gora* „Berg“ als zu ndl., dt. dial. *go(o)r* „Schlamm, Kot, Morast“.
9. *Grindel* in der Wische, 1208 *Grindel*, wird von Bathe 1955: 118 von *Grindel* bei St. Martin (Limburg), für das sich kein Beleg beibringen läßt, hergeleitet. Gysseling 1960: 425 kennt für eine Wüstung, vielleicht bei Kaimt, einen Beleg von 1213 *Grindele* und für eine Wüstung bei Tienen (?) 1218 *Grindele*.

24 Riedel 1838-1869, A 5: 68, 69, 77, 87.

- Damit wird der Ausgangspunkt der mutmaßlichen Übertragung unklar, zudem weist Burghardt 1967: 273 mnd. *Grindel*, *Grendel* „Querholz, Riegel, Pflugbaum“ und einen Flurnamen bei Magdeburg *Auf dem Gründel* nach.
10. Entgegen Trautmann 1948: 57, der *Karow* aus dem Slavischen erklärt hat (Grundform \**Chary*), erwägt Bathe 1955: 103 Übertragung von *Gr.* und *Kl. Kaart* bei Antwerpen, in deren Namen das -*t* unorganisch hinzugetreten ist, hat die Gleichung aber nicht in die endgültige Liste aufgenommen. Da zahlreiche weitere ON des Typs *Karow* zweifellos aus dem Slavischen zu erklären sind, so auch *Karow* in Berlin, 1244 *de Kare* usw. (Schlimpert 1984: 164f.), wird man aber doch wohl besser bei dieser Erklärungsmöglichkeit bleiben.
  11. Die slavische Etymologie von *Kermen* bei Zerbst, 1298 *Kermen*, 1330 *Kermen*, überzeugt nach Bathe 1955: 106, 118 nicht. Er zieht eine Übertragung von *Kermt* (Tongern) vor, das nach Gysseling 1960: 599 im 13. Jh. als 1213 *Kermete*, 1218 *Kermte*, 1222 *Kermte* belegt ist. In der ausführlichen Behandlung durch Bily 1996: 210 wird für den deutschen ON jedoch eine slavische Deutung entschieden vorgezogen, zudem zeigen die oben angeführten Belege des niederländischen Ortsnamens, daß er immer einen Dental aufweist, der bei *Kermen* fehlt.
  12. *Kühren* bei Aken, 1160 *Curne*, 1355 *Kurne*, ist nach Bathe 1955: 118 von *Kuurne*, nach Gysseling 1960: 583 belegt als 1146 (Kopie 12. Jh.) *Cuerna*, 1197 *Curnam* (Acc.) und 1201 *Curne*, oder aber von *Körne* bei Dortmund, 989 *Curni*, 1150 *Curne* übertragen worden. Demgegenüber hat Bily 1996: 236 eine slavische Erklärung vorgezogen, für *Kühren* Belege ab 1138/47 *Curne* zusammengestellt und den Namen zusammen mit *Keuern*, *Kauern* und *Kühren* aus einer slavischen Grundform \**Kurno* erklärt.
  13. Trotz gewisser Zweifel sieht Bathe 1955: 106 in *Lobb(e)*, dem Namen mehrerer Orte auf dem Fläming, eine Übertragung von *Lobb(e)* im Hennegau, (1163?) *Lobis*, 1203 *Lobes* (Gysseling 1960: 626f.). Wegen der Quantitätsdifferenz des Vokals lehnt jedoch Fischer 1970: 68 dieses ab und erklärt die ostelbischen Ortsnamen aus dem Slavischen.
  14. Nach Bathe 1955: 119 ist *Ogkeln* bei Bad Schmiedeberg, für das er keinen älteren Beleg beibringen konnte, von *Ukkel* bei Brüssel, 1125 *Hucle*, übertragen worden. Es passe sogar „ausgezeichnet zu *Hucle* bei Brüssel ... Die Gleichung ist gut“ (Bathe 1955: 104). Sie scheidet jedoch im Licht der von Bily 1996: 285f. gesammelten Belege für *Ogkeln*, um 1400 *Ocul*, *Okel*, 1442

- Ocul* usw., die sie zu slav. \**okol* „Zaun, Umzäunung“ stellt. Slavische Appellativa und Parallelnamen sind vorhanden. M. E. spricht vor allem das in der 2. Silbe stehende -*u*- bei *Ocul*, *Ocul* gegen eine Verbindung mit dem Westen.
15. Der ON *Parys* in der Wische, 1445 *tho Parys*, 1519 *thom houe to Paryß*, wird von Bathe 1955: 100, 119 in Verbindung mit dem Wüstungsnamen 1324 *Pa-rys* bei Wittenberg als Übertragung von *Parys* (wüst) bei Culemborg (Gelderland), 1251 *Parys*, heute noch *Hooge* und *Lage Prijs*, betrachtet. Die moderne Ortsnamenforschung erklärt dagegen den Wüstungsnamen *Parys*, *Paris* aus dem Slavischen, vgl. Bily 1996: 291: „zu \**paréz* ‘Baumstumpf, Schnitt, Schneide’“. Eine Namenübertragung wird auch abgelehnt von Zscheschang 2002: 108.
  16. Der Versuch, *Rädigke* (Belzig), 1500 *Radickke*, als Übertragung von *Réty* (Pas de Calais), 1129 *Retheque*, aufzufassen (Bathe 1955: 107f., 119), scheidet an den älteren Belegen (um 1320 *Rodekow*, 1427 *Rodekow*, 1459 *Rodekow*), die gegen niederländische Herkunft sprechen (s. Fischer 1970: 91f.).
  17. *Rehsen* südwestl. Wittenberg, 1147 *Risen*, *Rysen*, 1200 *de Resem*, 1207 *de Reseme*, ist nach Bathe 1955: 97, 119 eine Übertragung von dem ON *Rijssen* (Overijssel), 1188 *Risnen* (Gysseling 1960: 845), wobei *Reissen* (Apolda), 1181 *Risin*, einzubeziehen sei. In der Untersuchung von Bily 1996: 319 wird dieses jedoch nicht angesprochen, sondern der seit 1200 bezeugte ON *Rehsen*, 1200 (Trans.) *in Resen*, 1207 *de Reseme*, 1380 *czu Resim*, aus dem Slavischen erklärt.
  18. *Saaringen* (Havelland), 1320 *Sarrnge*, 1344 *sarringhe*, 1391 *Saringe*, stammt nach Bathe 1955: 119 aus dem Niederländischen. Er vergleicht *Seraing-le-Chateau*, Arr. Huy (Belgien), 911 *Serangio*, im 12. Jh. bezeugt: (1130-31) (Kopie 13. Jh.) *Serain*, 1164 *Serain*, 1184 *Serain*, 1190 *Serain*, 1224 *Serain*, 1178 *Serang*, 1193 *Serang*, 1196 *Serang*, 1198 *Serang* (Gysseling 1960: 912), auch *Seraing sur-Meuse* (Belgien), 1147 (Kopie 13. Jh.) *Serang*, 1151 *Serayng*, 1186 *Seraing*, 1202 *Serain* (Gysseling 1960: 912), was Fischer 1976: 330 nicht grundsätzlich verneint, jedoch letztlich (Fischer 1976: 198) für sehr unwahrscheinlich hält und eine slavische Erklärung vorzieht.
  19. *Schora* bei Zerbst, 1536 *Schora*, wird von Bathe 1955: 119 im Zusammenhang mit 1566 *Marke Schoraw* dem Niederländischen zugewiesen und mit *Schoore* (Flandern), 1176/87/90 *Scora*, und *Ter Schoor* bei Okegem, 1165/86/94 *Scora*, sowie mit *Schoore* (Limburg), 1156/70/65 *Scora* verglichen. Man

- kann noch auf weitere Ortsnamen, u. a. bei Gysseling 1960: 900 verweisen. Bily 1996: 344 sieht in *Schora* bei Zerbst jedoch einen slavischen Namen und lehnt eine Übertragung aus den Niederlanden ab.
20. *Schweinrich* (Prignitz), 1244 *Zwinerick*, findet nach Bathe 1955: 119 eine Entsprechung in *Zwijndrecht* (Antwerpen), 1114 *Suindreth*, 1146 *Suindrech*, 1190 *Zuindrech*, oder *Zwijndrecht* (Merwede), 1066 *Swindregth*, 1028 *Swindrechtwert*. Die von R. Trautmann vorgeschlagene Erklärung aus dem Slavischen lehnt er ab (Bathe 1955: 100). Die Belege des 12. Jhs. für *Zwijndrecht* (Antwerpen) 1114 *Suindreth*, 1187 *Suindreth*, 1157 *Suindrechth*, (1149-66) (Kopie um 1175) *Zuindret*, 1173 *Suindreht*, 1190 (Kopie um 1191) *Zuindreth* (Gysseling 1960: 1108) sprechen aber nicht für eine Übertragung nach Osten. Diese wird auch von Wauer 1989: 228 abgelehnt.
21. *Stralau* (Barnim), 1375 *Stralo*, 1375 *Stralow*, 1459 *Stralov* 1459, 1541 *Stralow*, 1585 *den Stralowischenfischern*, wird von Bathe 1955: 120 als Übertragung von *Straelen*, 1076 *Strala* 1076, 1080 *Stralo*, 1094 *Strale*, 1139 *Strala*, betrachtet. Eine slavische Erklärung lehnt er ab (Bathe 1955: 104). Dem widerspricht Schlimpert 1984: 243 nachhaltig und zieht eine slavische Etymologie vor.
22. Der Name von *Susigke* bei Aken ist erst sehr spät erwähnt: 1712 *wüste Mark Suske*. Dennoch ist er nach Bathe 1955: 120 als Übertragung von dem *-acum*-Namen *Zulzeke*, 1560 *Sulzeke* (gemeint ist wohl Sulsique östl. Roubaix), zu betrachten. Dieser Gedanke ist abzulehnen. Die Belege für *Susigke*, 1267 *van Susekowe* usw. sprechen für einen slavischen Namen (s. Bily 1996: 366).
23. In dem Ortsnamen *Wertlau* westl. Roßlau, 1214 *Werthlau*, 1273 *Wertlav*, 1287 *Werlau*, 1303 *Wertlaw*, 1335 *Werthlowe*, 1376 *Wertlaw*, ist nach Bathe 1955: 120 eine Übertragung von *Wadeleux* (Charneux), 1376 *Wardelo*, oder 855 *silva Wuardlo*, *Wardlo*, 1276/81 *de Garder*, 1334 *Garderen*, zu vermuten. Die ausführliche Behandlung des Namens durch Bily 1996: 389 zeigt aber, daß eine slavische Deutung vorzuziehen ist. Niederländische Herkunft ist unwahrscheinlich.
24. Der ON *Weseram* nordöstl. Brandenburg, 1317 *Weseram*, 1334 *Lüttigen Weserin*, 1337 *lüttigen Weseran*, 1430 *lutken Vesperam*, 1552 *Weseram*, ist nach Bathe 1955: 106 als „ein merkwürdiger Name“ von *Weseren* (Werm), 1137 *Wesera*, übertragen worden, denn eine „umständlich(e) slawisch(e)“ Erklärung führe nicht weiter. Das Urteil der modernen Ortsnamenforschung fällt

knapp aus: Eine Übertragung ist nach Fischer 1976: 230 abzulehnen, es liegt ein slavischer Name vor.

c) *Etymologie aus dem Niederdeutschen oder Slavischen ist vorzuziehen*

Bei einigen wenigen Namen läßt sich nicht sicher entscheiden, ob sie aus dem Mittelniederdeutschen oder dem Slavischen erklärt werden können, jedoch sind beide Möglichkeiten besser als die Annahme einer Übertragung aus dem Niederländischen.

1. Den ON *Beuster* südl. Wittenberge, daneben *Oberbeuster*, *Schadebeuster*, 1246 *in Boystere*, 1283 *Hermannus de Boystere*, 1300 (Kopie 1570) *in Boister*, 1305 *Boyster*<sup>25</sup>, vergleicht M. Bathe mit *Bovenistier* unweit Lüttich, 1147 *Bovongister*, *Bovingestir*, 1147 *Bovingnister*, „nach der Überlieferung ein *-ster*-Name und damit Ort eines *Boving*, 1147 *Bovingister*“ (Bathe 1955: 103). Das überzeugt nicht. Der Ort liegt an einem Altarm der Elbe und ist daher entweder zu slav. *bystry* „klar, reißend, schnell“, häufig in Namen<sup>26</sup>, zu stellen, oder als Übertragung vom Flußnamen *Beuster*, Nebenfluß der Innerste bei Hildesheim, 1305 *Bostere*, 1308 *Botestere* usw. (Kettner 1972: 25f.) zu betrachten.
2. *Leest* (Havelland), 1375 *Leyst*, *Loisi*, *Lest*, *Leyst*, wird von Bathe 1955: 106, 118 als übertragen von *Leest* (Mecheln), 1129 *Leest*, betrachtet. Ihm folgt Fischer 1967: 166, der an *Leest* Arr. Mechelen/Malines, Belgien oder *Leest* bei Saint-Omer, Dep. Pas-de-Calais, Frankreich denkt, aber auch darauf verweist, daß eine slavische Erklärung ebenso möglich ist. Es besteht aber auch durchaus die Möglichkeit einer niederdeutschen Etymologie. Bei der Behandlung des ON *Leistlingen*, alt *Lesteslache*, *Lesteslege*, verweisen Ohainski / Udolph 283f. auf mnd. *lēst*, *lēste* „Leiste(n), Spur, Ziel“, das auch in *Leeste* bei Syke, *Lehesten* bei Jena, *Leest* (Prov. Antwerpen) und *Leesten* (Gelderland) gesucht werden kann. Die Annahme einer Namenübertragung wird dadurch nicht gestützt.
3. Die von M. Bathe erwogene Übertragung des ON *Roßlau*, 1215 *Rozelowe*, 1290 *Rosslowe*, *Rozlo*, 1336 *Roslawe*, an der „*Rossela*“, von *Reuzel*, Nord-

25 Riedel 1838-1869, A 22: 5, A 1: 298, 299.

26 Zusammenstellung bei Udolph 1981-1983.

brabant, 1173 *Rosole*, *Roselo*, (1180-1200?) *Rüsele* (Belege nach Gysseling 1960: 838), „an der Reusel“ (Bathe 1955: 119), wird von Bily 1996: 329 nicht erwähnt oder diskutiert. Vielmehr schwankt sie unter Hinweis auf den Flußnamen *Röslau* im Fichtelgebirge zwischen germ. Herkunft des Gewässernamens und slavischer Namengebung.

d) *Die Parallelen lassen sich nicht zweifelsfrei dem niederländischen oder flämischen Gebiet zuordnen*

1. Dieses gilt für eines der Paradebeispiele der Namenübertragungen. Gemeint ist *Aken*, 1219 (Kopie) (*de*) *Aken*, 1227 (Kopie 14. Jh.) in *Aquis*, 1230 in *Aquis* usw. (Bily 1996: 109), dessen Gleichsetzung mit *Aachen*, alt *Achae*, *Aquisgrani*, *vulgari vocabulo Ahha*, allgemein anerkannt ist<sup>27</sup>. Jedoch ist damit kein Bezug zum Niederländischen herzustellen. Bathe 1955: 99 spricht selbst von dem „niederdeutsche[n] Sprachelement“, das im Fall von *Aachen* früher „stärker gewesen sein muß“.
2. Unsicher ist das Ausgangsgebiet bei den folgenden Namen: *Behrend* bei Seehausen, 1427 (Kopie) *czu Berne*, 1432 (Kopie) *uber einen hoff vnd feltmarcke czu vnden, gelegen czwischen Seehawsen vnd Bernde* (Riedel 1838-1869, A 6: 366, 473); *Bernesche Mark*, *Neu Bernau*, 1639 *Bern(au)ische Gemeinde*, *Groß-Beeren*, *Klein-Beeren* im Teltow, 1271 zu *Grossen Bern*, 1296 *Berne* (Schlimpert 1972: 49). Als Quelle der Entlehnung kommen nach Bathe 1955: 11, 117 in Betracht: *Berne* (Elsfleth), 1149 *Berna*; *Bern* bei Herpt, 1134, 1196, 1148, 1175 *Berna*.

Nach heutigem Wissen sind die Verhältnisse komplizierter. Im Fall von *Bernau*, einer Wüstung bei Coswig, 1355 (*de*) *Bernouwe*, 1466 *Bernesche markt*, *Bernische marcke* usw., geht Bily 1996: 123 von dt. „Bärenau“, zu mnd. *bār*, im ostfäl. Einflußgebiet auch *bēr* „Bär“ + mnd. *ouwe* „Aue“ aus. Sie schließt aber die Möglichkeit einer Namenübertragung nicht aus. *Groß-Beeren*, *Klein-Beeren* (Teltow), ist nach Schlimpert 1972: 49 übertragen, entweder von *Behrend* bei Seehausen, *Bern* bei Herpt, Nordbrabant oder von *Berne* bei Elsfleth. Bei einer derartigen Annahme sollte man aber auch andere Ortsnamen nicht übersehen. Hinzuweisen ist vor allem auf *Behren* (Kreis Gifhorn), 1422 *Ber-*

27 Bathe 1955: 95, 117; Bischoff 1967: 127; Bily 1996: 109; u. a.

*ne*, 1479 *Berne*, 1563 *Berne* usw. (Rund 1996: 35), dessen interessante Etymologie hier aber nicht diskutiert werden kann (s. Udolph 2001: 23-25).

3. Ähnlich verzwickelt ist der Sachverhalt bei *Behrnfelde*, wüst bei Schönhausen, 1420 *thu bernfelde* (zweimal), *Bernfelde* (Riedel 1838-1869, B 3: 323). Damit werden von Bathe 1955: 117 zum einen Dörfer bei Fürstenwalde und in der Neumark, Wüstungen bei Lüneburg und im Harz, zum anderen niederländische Namen wie *Beervelde*, 1309 *Berenvelt* = 1184 *de Barevelde*, ferner *Barneveld* (Veluwe), aber auch *Bornfeld* (Ewerswinkel, Warendorf), nach der Freckenhorster Heberolle *Bernivelde*, verglichen. Eine Überprüfung ergibt u. a., daß *Beerfelde* bei Fürstenwalde nach Willich 1994: 55 wegen der Überlieferung 1285 *Berenvelde*, 1354 *Bärenfelde* usw. mehrdeutig ist (*Bär*, *Beere* oder *bēre* „Eber“). Eine Übertragung wird jedoch nicht erwogen. Die Wüstungen bei Lüneburg und im Harz kann ich nicht nachweisen. Die weitere Diskussion sollte ferner auch einbeziehen: *Barfelde* (Kr. Hildesheim), 1022 in *Bereuelte*, 1022 (F. 12. Jh.) *Bereuilte*, *Berevelte*, 1224 in *Bervelte* usw. (s. Udolph 2001: 24). Vielleicht ist auch *Bahrenfeld*, OT. von Hamburg, einzubeziehen (Belegzusammenstellung s. Zuflüsse 1990: 23).
4. Auch der Vergleich von Bathe 1955: 105, 117 zwischen ON *Bernau*, Stadt im Barnim, und *Berneau* bei Lüttich, 1359 *Bernauw*, kann so nicht stimmen. Schlimpert 1984: 106 sieht in dem Brandenburger ON aufgrund der Belege 1296 *Bernow*, 1300 *antiqua Bernau*, 1315 *de Barnow* mnd. \**Ber(e)now* „Bärenau“. Er erwägt eine Übertragung, „vielleicht von der Wüstung *Bernau* bei Coswig“, Bathes *Berneau* (bei Lüttich) bleibt aber wohl fern, da dieses aus *Berwin-ouw* zu erklären ist.
5. *Bornum* (Anhalt), 1214 *Bornem*, 1215 *Burnem* usw. (Bathe 1955: 132), ist zweifellos zu vergleichen mit *Bornim* (Potsdam), 1286 *Bornem*, 1289 *Bornam*, 1474 *tho Bornim*, und auch mit *Born(h)em* (Schelde), 1101 *Burnehem*, 1140-1154 *Burneham*, 1148 *Bornehem*, sowie mit *Bornheim* bei Bonn, *Bornum*, Kr. Helmstedt, und *Bornum*, Kr. Goslar (Bathe 1955: 117). Eine Namenübertragung schließt auch Bily 1996: 132 nicht aus, jedoch ist keineswegs gesichert, von welchem Ortsnamen aus das geschehen ist. Neben den schon erwähnten ist auch zu verweisen auf *Bornum* (Kr. Hannover, vgl. Ohainski / Udolph 1998: 61f.) und im Kr. Wolfenbüttel (s. Casemir 2003:



127f.). So ist *Bornim* nach Fischer 1976: 330 aus dem Harzgebiet übertragen worden.

6. Nach Bathe 1955: 100, 118 geht der Name der Wüstung *Casteel* bei Angern, 1448 *Casteel*, 1568 *Castele*, auf einen Ort an der Schelde *Kasteel-Polder*, 1161 *Costele*, 1288 *Coestelle*, 1358 *Kustelle*, zurück. Dieser Auffassung hat sich Bischoff 1967: 127 angeschlossen. Eine Überprüfung erbringt zum einen, daß der Wüstungsname schon sehr viel früher bezeugt ist, vgl. 1334 (Kopie) *Castiel*, 1363 *Castel*, (ca. 1370) *Castel*<sup>28</sup>, und zum andern, daß die Quelle der Entlehnung nur schwer zu bestimmen ist. Den von M. Bathe und K. Bischoff genannten Ort an der Schelde *Kasteel*, 1161 *Costele*, kennt M. Gysse-ling nicht; dieser verzeichnet andererseits etliche Orte *Kastel* auch mit ähnlichen alten Belegen (Gysse-ling 1960: 555), die eine Entscheidung über den Ursprungsort nicht erlauben.
7. Unsicher ist auch das Ausgangsgebiet für \**Gräden* in *Wendgräben* südwestl. Brandenburg, 1369-1381 *Groeden*, 1368-1381 *Greden*, *Grodene*, 1461 *Groden*, 1563 *Gröden*, *Gräden*, *Grauden*, das mit 1198 *Grode*, 1133 *Groede* verglichen wird (Bathe 1955: 106, 118, zustimmend aufgenommen von Bischoff 1967: 127).  
Es fragt sich aber, ob der Blick nach Holland nötig ist. Scheuermann 1995: 122 notiert: „*Grede*, *Grete*: mnd. *grêt*, *grêde* fem.? ‘Wiesenwuchs, grünes Weideland im Deichvorlande; Wiesenanwuchs im Neuland, frisch eingedeichtes, mit Gras bewachsenes Neuland’, nnd. *Grede*, *Greide* ‘Grünland, Weideland etc., und zwar speziell solches, was ausschließlich zum Weiden und Mähen benutzt und niemals aufgebrochen wird’. – Vgl. *Groden*“ und unter „*Groden*“: mnd. *grôde* m., f. „Graswuchs; Grasland, angewachsenes begrüntes Land im Außendeich, binnendeichs belegenes Grasland, frisch eingedeichtes Neuland“, nnd. *Grode*, *Groe*, *Gro* „Gras-, Grün- od. Weide-Land; Neuland od. frisches unbebautes, vom Meere angespültes u. dann eingedeichtes Marschland“.
8. Ähnlich ist auch das Bild bei *Gräningen* bei Rathenow, 1383 *Grenynghe*, 1415 *Greninghe*, 1505 *Greningen*, das nach Bathe 1955: 128 mit einer Wüstung bei Soest, 1068 erwähnt als *Grening* (Schneider 1936: 52), zu verglei-

28 Riedel 1838-1869 A 16: 323; Urkundenbuch der Stadt Magdeburg, Bd. I, Nr. 458, S. 291; Hertel 1883: 79.

- chen ist. Dieses jedoch lehnt Fischer 1976: 124f. ab, der zwar ebenfalls eine Entlehnung annimmt, aber *Grening* bei Soest als Quelle ablehnt, weil es keine Parallelen für sichere Namenübertragungen aus Westfalen gebe (wogegen man allerdings Meschede [s. unten] ins Feld führen kann). Er favorisiert *Greveninge* bei Westkapelle in Belgien, 941 (Kopie 13. Jh.) *Greueninge*. Dazu passen aber kaum die oben aufgeführten Belege für *Gräningen*.
9. Nach wie vor umstritten ist die These, daß *Kölln*, Ortsteil von Berlin, 1285 *apud Coloniā*, 1285 *in Colne*, 1323 *Colonia*, von *Köln* am Rhein, 874 *Colonia*, 1194 *Colonia*, 1326 *van Kolne*, 1326 *stede van Kollen*, übertragen worden ist. Nach Bathe 1955: 95 handelt es sich um ein „sicheres Beispiel“, da eine slavische Herkunft eher zu Formen wie *Kolin* oder *Kollin* geführt hätte (Bathe 1955: 99). So sicher ist das jedoch nicht. Schlimpert 1984: 172 vermag sich nicht zu entscheiden, ob eine Übertragung von *Köln* am Rhein oder ein slavischer Name vorliegt. In jedem Fall spielt aber Niederländisches keine Rolle.
  10. *Kuhlhausen* südöstl. Havelberg, 1398 *Kulhusen*, 1398 *Kolhusen*, 1420 *kulhusen*, ist nach Bathe 1955: 103, 118 eine Übertragung vom Weiler *Kaulhausen* (Rheydt), 1383 *Heineke van Kulhusen*. In der Tat überzeugt eine Erklärung aus *Kuhlhausen* „Grube, Bodenvertiefung“ + *-hausen* nicht, so daß eine Übertragung möglich ist. Allerdings ist damit keine niederländische Quelle nachgewiesen.
  11. Bei *Linum* nahe Friesack, 1294 *Lynum*, 1438 *lynem*, 1459 *Lynum*, wird zwar von Bathe 1955: 118 an eine Übertragung von *Lienen* am Osning, 1172 *Linen*, 12. Jh. *Lynon*, gedacht, jedoch hat Fischer 1976: 331 daran erhebliche Zweifel. Zudem ist Niederländisches nicht zu entdecken.
  12. Eine unumstrittene Übertragung liegt vor in dem schon von Bathe 1955: 119 besprochenen Vergleich des ON *Mescheide* bei Gräfenhainichen, 1200 *Meschede*, 1207 *Mezschege*, mit *Meschede* a. d. Ruhr, 913 *Meschede*, 959 *Messcede*, 1042 *Miskide*. Freydank 1962: 143, Udolph 1991: 107 und andere haben diesem zugestimmt, zumal ein hochaltertümlicher *-ithi*-Name vorliegt. Jedoch spielen Niederlande oder Flandern bei diesem sicheren Vergleich keine Rolle.
  13. In dem ON *Rhinow*, 1217 *Rinowe*, 1333 *Rynowe*, 1442 *Rynow*, ist nach Bathe 1955: 119 eine Übertragung von *Renooi* (Kuilenburg), 1265 *Rynoey*, 1387 *Rinoey*, 1420 u. später *Renoy(e)*, zu sehen. Kurz wird von ihm ebda. erwähnt,

daß der Ort „vorher *Rineres-busch* [genannt wurde]“. Genaueres findet man bei Gysseling 1960: 836: *Renooierbos* (Beesd, Gelderland), 1148 (Kopie 14. Jh.) *Runoieresbusc*, 1166 (Kopie 14. Jh.) *Runoieresbusc*. Zudem stimmt Fischer 1976: 66f. im Fall des Ländchens *Rhinow* einer Übertragung zwar zu, sieht als Quelle jedoch mit Recht den Namen des *Rheins* an.

14. Die von Bathe 1955: 119 vertretene These, *Schönhausen* (Elbe), 1212 *Sconehusen*, 1267 *Schonhusen*, zusammen mit *Hohen- und Niederschönhausen* (Barnim), 1375 *Niddern Schonhusen*, *Schonenhusen alta*, als Übertragung von *Schönhausen* bei Erkelenz anzusehen, wird im allgemeinen akzeptiert, „wenn auch [für den Ort bei Erkelenz] kein Beleg existiert“ (Bathe 1955: 119). Das ist ein recht dünnes Eis, auf das man sich begibt. So wird man auch kaum etwas dagegen einwenden können, *Hohenschönhausen* und *Niederschönhausen* von *Schönhausen* an der Elbe herzuleiten (so auch Schlimpert 1984: 227f.), aber dessen Name kann auch unabhängig von einer Übertragung entstanden sein. Wenn schon an eine Übertragung gedacht wird, sind auch *Schönhausen* bei Unna und im Wetteraukreis einzubeziehen. Dann aber ist ein Bezug zu den Niederlanden nicht mehr zu erkennen.

#### B. Relativ sichere und auch im Lichte moderner Ortsnamenforschung akzeptierte Namenübertragungen M. Bathes aus dem Bereich niederländischer und flämischer Siedlung

Die kritische Sichtung der Ortsnamenparallelen hat ergeben, daß ein großer Teil der von M. Bathe (und anderen, etwa K. Bischoff) für sicher gehaltenen Übertragungen niederländischer Siedler im Lichte moderner Namenforschung nicht mehr überzeugt. Es bleiben aber nicht wenige Vergleiche übrig, von denen man auch heute noch überzeugt ist. Diese sollen im folgenden aufgelistet werden.

1. *Bamme* bei Rathenow, 1334 *Bamme*, 1500 *Bamme*, wird von Bathe 1955: 99, 117 als Übertragung von 943 *Bamma*, *Bamme*, unbekannt in der Gegend von Züllich, oder von *Bende-les-Durbuy* (Marche, Prov. Luxemburg [Belgien]), 1295 *Bemmes*, angesehen. Dieser Auffassung ist Fischer 1976: 70 gefolgt: „Der Name kann aus dem Slawischen oder Mittelniederdeutschen nicht erklärt werden. Er ist übertragen, wahrscheinlich von der Wg. *Bamme* bei Züllich ...“. Zu der Wüstung *Bamma*, *Bamme* gibt es inzwischen nähere Informationen. In einer Studie zu den Wüstungen in der Umgebung von Steffeln hat Grasediek

1987 zeigen können, daß der Ort zwischen Stadtkyll und Gerolstein zu suchen ist, dort noch in dem Flurnamen *Bammerwiese* weiterlebt, 1331 ein *Wailwayn von Bamme* erwähnt wird und der Ort in der ersten Hälfte des 16. Jhs. als *hoff von Bamden* zum letzten Mal erscheint.

Eine Entscheidung darüber, welcher der beiden Orte als Ausgangspunkt der Übertragung in Frage kommt, ist kaum zu treffen. Vielleicht ist in Anbetracht der stärkeren Zuwanderung aus den Niederlanden und Flandern doch *Bende* bei *Durbuy* (Belgisch Luxemburg) vorzuziehen.

2. *Berenklau*, eine Wüstung im Osthavelland, heute Vorwerk *Bärenklau*, 1350 *Berenklawe*, 1507 *Behrenklaw*, wurde von Bathe 1955: 117 mit *De Berenklaw* bei Duiven, 1391, 1585 *de Berenclaw*, 1400 *den Berenclaw*, 1633 *tot den Beerenklaw*, verbunden. Dieser Auffassung folgt Fischer 1976: 70f., denn der „Name kann aus dem Slavischen oder Mittelniederdeutschen nicht erklärt werden ... [er] wurde von niederländischen Siedlern übertragen“.
3. Gleiches gilt für *Benken* (Fläming), 1452 *Benken*, 1375 *Benken*, das mit *Bin-kom* (Brabant), 1165 *Benchem*, verbunden wurde (Bathe 1955: 117), wobei im niederländischen Namen *-m* > *-n* geworden ist (Bathe 1955: 96). In seiner ausführlichen Behandlung des ostelbischen Namens kommt Fischer 1970: 28 zu einem ähnlichen Schluß: „höchstwahrscheinlich übertragen von *Binkom* Arr. Louvain, Brabant ...“. An anderer Stelle bezeichnet er die Übertragung als „sicher“ (Fischer 1970: 161).
4. Zu den sicheren Spuren zählt natürlich auch der Name *Fläming*, wobei allerdings mit Bischoff 1967: 126 zu beachten ist, daß der Name sich auf eine viel größere Ausdehnung oder auf mehrere Fläminge bezogen hat, u. a. werden erwähnt *Dürrer Fläming* (Quelle ist ein Magdeburger Pfarrer aus dem 16. Jh.; bezog sich auf Raum von Loburg bis zur Lausitz), bei Beckmann (Anf. 18. Jh.) wird unter *Fläming* von Dessau aus gesehen das Land diesseits der Elbe und das ganze Fürstlich Zerbster Anteil verstanden; bei Jüterbog nennt Beckmann den *Hohen* und *Niederer Fläming*, einen weiteren *Fläming* erwähnt er zwei Meilen von Magdeburg entfernt, mit 9 Dörfern; bei Merian 1653 erscheint eine *Flämische Seite*, bezogen auf die Orte Sandau, Jerichau u. a. m.
5. Als sichere Übertragung gilt auch *Gentha* (Fläming), 1385 *Gent* (Wenzel 1964: 28), das weniger mit *Gent* in Belgien als vielmehr mit *Gent* in Gelderland, 793 (Kopie 12. Jh.) in *Gannite*, 800 (gleichzeit. Kopie) in *Gannite marca*, 814 (gleichzeit. Kopie) *uilla Gannita*, um 800 (gleichzeit. Kopie) in *Gan-*

- nita, 10. Jh. *Gent*, 1. H. 13. Jh. *Genten* (Belege nach Gysseling 1960: 396), zu verbinden ist (Bathe 1955: 106, 120, aufgegriffen von Wenzel 1964: 28).
6. Nach lang andauernder Diskussion hat sich im Fall von *Genthin*, 1217 *Gentin* 1217, 1459 *Genthin opp(idum)*, 1541 *Genthin*, letztlich doch die Auffassung von M. Bathe durchgesetzt, darin eine Übertragung von *Gentines* (Arr. Nivelles, Brabant), (1112-36) *Genitinis*, 1136 *Genitinis*, 1194 *Genetines* (Belege nach Gysseling 1960: 397, zu sehen (Bathe 1955: 99, 118; akzeptiert von Eichler / Walther 1986: 108).
7. *Gloine* südwestl. Ziesar trug früher einen anderen Namen: 1187 *Dulgezys, quae nunc Gloine vocatur*, 1189 *Dulgeziz quae nunc Gloina vocatur*, 1187 *Gloina*, 1397 *drie wuste dorffer, als kerkglune, ouerglune vnd wende Marke*, 1408 *Glyne*. Bathe 1955: 118, der diese Belege angeführt hat, vergleicht die spätere Form mit *Gloien*, wüst bei Wittstock, 1311 *Gloien*, und nimmt Übertragung aus dem Westen an (zustimmend Bischoff 1967: 128). In Frage kommen nach seiner Meinung *Glain* bei Lüttich, 814 *Glaniaco*, 1267 *Glano*, wo kein Gewässer existiere; *Glain*, 670 *Glanis*, Bach und Ort oberhalb Vieilsalm (Arr. Bastogne, Prov. Luxemburg, Belgien); *Geleen* „am gleichnamigen Fluß“<sup>29</sup> und *Munstergeleen* bei Maastricht, 1252 *Kelencke*, 1275 *Upplene*. Einige Korrekturen sind anzubringen. So ist *Gloien* bei Wittstock eine Beschreibung für *Glouen* und gehört zur Wüstung *Glawe* (Wauer 1989: 105). Die westeuropäischen Vergleichsnamen sind zumeist Gewässernamen, denen kelt. *glan-* „rein“ zugrunde liegt (dazu die Flußnamen *Glanis*, *Glan*, *Glane*). Auch *Glain* bei Lüttich, nach Bathe angeblich kein Gewässer, ist als solches bezeugt: „*Glain*, affluent de l'Amblève“ (Gysseling 1960: 408), auch *Geleen* wird aus einem Gewässernamen erklärt (Gysseling 1960: 392).
8. Den ON *Gülpe* an der Havel (westl. Rhinow), 1445 *czu ghulpe*, 1441 *to golpe*, 1541 *Gülpe*, setzt Bathe 1955: 118 in Bezug zu *Golpa* bei Bitterfeld, um 1200 *Galop*, und sieht in ihnen Übertragungen von *Gulpe(n)*<sup>30</sup> an der Gulpe, 1161 (Kopie 13. Jh.) *Golepe*, 12. Jh. *Golopia* (Belege nach Gysseling 1960: 429). Diese Annahme wird akzeptiert von Fischer 1976: 127, 330, auch *Golpa* bei Gräfenhainichen wird so beurteilt (Freydank 1962: 143 mit ausführlicher Begründung). Da von einem sogenannten *-apa*-Namen auszugehen ist

29 Ritters Geographisch-Statistisches Lexikon, Bd. 1, Leipzig-Wien 1910, S. 783

30 Von M. Bathe fälschlich für zwei Orte gehalten.

- (vgl. Dittmaier 1955: 28) und der Name kaum östlich der Elbe aus einem entsprechenden Appellativum gebildet worden sein kann, liegt hier wohl eine überzeugende Parallele vor.
9. Für Übertragung aus den Niederlanden sprechen nach Bathe 1955: 118 einige Belege der Wüstung *Hanau* oder *Hage*, wüst bei Schönfeld, 1368-1381 *Hage*, 1400 *zu der Hage, zur Hage*, 1446 *die Hoge, See zu der Hoge*, ähnlich bei *Haage*, 1375 *in villa Haghen*, 1500 *zur hage*, Aussprache: *trā*, die nach M. Bathe mit *Terhaegen* (Antwerpen, leider ohne ältere Belege, gefunden habe ich bei Boileau 1971, II: 51 eine mundartliche Form in *tər hāgə*), gleichgesetzt werden können: „Die davorgesetzte Präposition ‘Zu der’ reflektiert mundartliches \**Ter* und kennzeichnet den Namen als niederländisch. Er ist weiter gewandert und heißt *Haage* im Havellande, mundartlich jedoch *Trā*, die Präposition ist hier fest geworden. *Ter* deutet auf weibliches Geschlecht und zieht den Namen nach Brabant, wo unter vielen gleichen Benennungen *Terhaagen* bei Antwerpen zu vergleichen ist“ (Bathe 1955: 103). Dieser Auffassung ist Fischer 1976: 330 gefolgt.
10. Die Aufmerksamkeit der Sprachforscher richtete sich schon früh auf eine Eigentümlichkeit einiger ostelbischer Ortsnamen, die mit dem Niederländischen in Verbindung gebracht worden ist. Es geht um ein stark flektiertes Adjektiv im Bestimmungswort mit einem femininen Substantiv im Grundwort, das schon Teuchert 1972: 446f. behandelt und auf dessen Vorkommen in Ortsnamen hingewiesen hatte. Wauer 1996: 345 kennt aus ihrem Material *Brede-riche* und zweimal *Schönermark*, Schlimpert 1972: 301 nennt *Gründerlinde*, 1775 *Grünerlinde*, im 19. Jh. auch *Schönerlinde*, ferner *Hoherlehme*, 1444 *zcur hoen lome, zcur hohenlomen*, 1450 *Hogerlomen*, 1472 *die Hogen lomme*, 1480 *Hogerlame*, 1642 *Hoher Lomen*, sowie *Schöneweide*, 1604, 1775 *Schönerweide*, und 1805 *Wüstermark*, 1831 *Wustermark*, 1700 *Wuster Mark* (verschiedene Namen). In seiner Erklärung folgt G. Schlimpert den Ausführungen von H. Teuchert, wonach das nach dem bestimmten Artikel, dem Demonstrativ- und Possessivpronomen stark flektierende Adjektiv eine Eigenheit des Niederländischen, des Nieder- und Mittelfränkischen ist, die in die Mark übertragen wurde.

11. Eine sichere Übertragung dürfte *Häsewig* zwischen Osterburg und Stendal, 1282 (Or.) *Heswich*, 1345 (Kopie) *hesewick*, 1409 *Hesewich*<sup>31</sup>, sein. Als Quelle ist nach Bathe 1955: 118 *Heeswijk* (Nord-Brabant), 1196 *Hesewich*, 1080 *de Esuic* anzusehen. Dieser Auffassung schloß sich Bischoff 1967: 127 an, der die Parallele als „schlagend in der Formenübereinstimmung“ bezeichnet und davon ausgeht, daß die Siedler gleiche oder ähnliche Bodenverhältnisse vorgefunden haben (Bischoff 1967: 96). Man wird dieser These im wesentlichen folgen können, sollte aber doch darauf verweisen, daß auch andere Orte als Quelle in Frage kommen, die aber alle in den Niederlanden liegen. Bei Schütte 1976: 220 findet man sie als *Heeswijk* und *Hezewijk* einschließlich älterer Belege.
12. *Heidendunk*, eine Wüstung bei Meßdunk, 1375 *Heydendunk*, *Herdendunk*, gilt ebenfalls als eine recht sichere Parallele. Auszugehen ist von einer Grundform *Heidendunk*, heute noch mundartlich *Heidunk*. Als Quelle der Übertragung wird *Heindonk* (Mechelen), 1339 *Heidonk*, 1486 *Heidonck*, genannt (Bathe 1955: 97, 120; Fischer 1967: 166). Nach Fischer können die Namen *Heidunk*, *Meßdunk* und *Langerwisch* allerdings auch von niederländischen Siedlern in der Zauche neu gebildet sein.
13. Mehr Probleme macht *Iden* (Wische) bei Stendal, 1334 *Ydem*, 1441 *to yden*, das von Bathe 1955: 106, 188 auf der einen Seite zweifelnd mit *Isnes* (Namur), 1060 *Idensis ecclesia*, 1289 *Ynes*, 1265 *Ynmes*, auf der anderen mit *Ydenhoff*, 1504 bei Neerrepen (Arr. Tongres) erwähnt, und *Hendrik-Ido-Ambacht* bei Dordrecht, um 1600 *Idenambacht*, verglichen wird. Da eine Erklärung für *Iden* aus dem Mittelniederdeutschen oder Slavischen kaum gegeben werden kann, wird man die Gleichung trotz mancher Schwächen vielleicht akzeptieren können.
14. *Kade* bei Genthin, 1382 *Kade*, *Cade*, 1420 *Caden*, 1500 *Chade*, wird im allgemeinen niederländischer Herkunft verdächtigt, allerdings sind die bisher beigebrachten Vergleichsnamen *Keiem* (Diksmuide), 1203 *Caiham* < *kagi* + *hamma* (Gysseling 1960: 556) oder *Geich* (Düren) bzw. *Gehn* (Euskirchen), 1175 *Cagun* (Bathe 1955: 103, 118), nicht sehr überzeugend. Man wird den ON *Kade* aber wohl mit dem Reliktwort *aufkaden* verbinden können, das zu

31 Riedel, Cod. dipl. Brand. A 5: 45, A 16: 36, 327.

- mnl. *ca*, *cae*, *caye* „schmalere Deich längs des Wasser“ (Bischoff 1967: 130) gehört.
15. Die Wüstung *Kalow* bei Möckern, 1510 *Kallo*, sieht auf den ersten Blick slavisch aus<sup>32</sup>, ist aber wohl aufgrund älterer Belege wie 1329 *zue Batilo* (Schreibfehler für *Calilo*), 1510 Magdeburger Bürger *Calilo*, *Kallo* (Bathe 1955: 96, 118), eher mit *Kaloo* an der Schelde, 845/55 (Kopie 9./10. Jh.) *insula dicta Caloloo*, 1179 *Kaloolo*, 1180 *Caloolo*, 1196 *Kalelo* (Gysseling 1960: 550), zu vergleichen (zustimmend auch Bischoff 1967: 127).
16. Als ein Paradebeispiel niederländischer Herkunft gilt auch *Kamerick*, 1208 erwähnte Wüstung bei Werben, 1329 *Kemerik*. Man führt den Namen zusammen mit *Kemberg* südlich von Wittenberg, 1306 *Kemrigk*, 1337 *Kemerik* (Bily 1996: 209), zurück auf *Kamerijk* westl. Utrecht (Bischoff 1967: 127), 1457 *de Kemericke* (Bathe 1955: 106, 118), erwägt aber auch *Cambrai* als Bezugspunkt (Bathe 1955: 118). Bei Gysseling 1960: 551 bzw. 215 finden sich die folgenden Einträge: *Cameric*, Oosterspai, Interpolation 12. Jh. *siluam de Cameric*; *Kamerik*, Ut[recht], 1131 *Kamerka*; Migrationsname von *Cambrai*; *Camerken*, ein Grundstück in Bardenberg, 1191 *Camerken*, und im 12. Jh. für *Cambrai*: 1194 *Cambrai*, 1216 *Cambrai*, 1219 *Cambrai*, 1225 *Cambrai*. Bily 1996: 209f. hat den ON *Kemberg* behandelt und sieht als Quelle des Namens flämisch *Kamerijk*, heute franz. *Cambrai*. Ihr folgt Zscheschang 2002:106. Der Übertragungstheorie wird man zweifellos folgen dürfen, aber in Anbetracht der Belege des 12. Jhs. für *Cambrai*, die oben angeführt sind und die nicht zu den entsprechenden Überlieferungen für *Kamerick* und *Kemberg* passen wollen, sollte man als Quelle der Übertragung vielleicht doch *Kamerijk* vorziehen.
17. *Krägen*, eine Wüstung bei Wörlitz, trägt nach Bischoff 1967: 127 den gleichen Namen wie *Kraaigem* bei Brüssel. Er nimmt damit einen Vorschlag von Bathe 1955: 118 auf, der für *Krägen* an älteren Belegen nennt 1200 *de Crenehin*, 1207 *de Craienhem*, 1239 *Kraynum*, 1465 *Kregen*. Für *Kraainem* lautet die Belegfolge im 12. Jh. nach Gysseling 1960: 576 (1106-1110) *Crahengem*, 1110 *Craihinheim*, 1125 *Craienhem*, 1129 *Crainhem*, *Crainhem*, 1130 *Craienhem*, 1133 *Crainhem*, 1139 *Crahinem*, 1142 *Crahehem*, 1153 *Cragenheim*, 1159 *Craienhem*, 1161 *Crainhem*, 1165 *Craenhem*, *Crainhem*, 1168 *Crahe-*

32 Zahlreiche Vergleichsnamen bei Udolph 1979: 176.

ham, (1170-80) *Crainhem*, 1179 *Craienhem*, 1183 *Craienhem*, 1186 *Craienhem*, 1194 *Crahem*, (1196) *Craienhem*, 1199 *Crainhem*. Ferner weist Bathe 1955: 97 auf *Crehen* bei Waremme (Prov. Lüttich) mit den Belegen 1184 *Crahain* und 1194 *Crahem* (gehört nicht hierher, s. oben und Gysseling 1960: 576) hin und fügt hinzu, die Übereinstimmung „gestatte[t] sogar, den Namen von *Crehen* zu trennen, wodurch der Ort in Brabant als sicherer Patenort erwiesen wird“<sup>33</sup>.

Bily 1996: 230 hat den Wüstungsnamen ausführlich behandelt; sie geht anders von einem Kompositum aus mnd. *kreie*, *kreyge*, *kreige*, *krege* „Krähe“ + *-hēm* aus, schließt aber auch M. Bathes Vorschlag einer Namenübertragung nicht aus.

Es fällt schwer, für einen Ortsnamen eine Verbindung von „Krähe“ und „-heim“ zu akzeptieren. Die *-hēm/-heim*-Namen gehören zu den älteren Ortsnamentypen, bei denen Tierbezeichnungen kaum begegnen (anders etwa als bei dem Typus „Krähwinkel“<sup>34</sup>). Ich meine daher, daß die Annahme einer Namenübertragung mehr Argumente für sich hat.

18. Der ON *Kriele* bei Rathenow, 1353 *Krele*, 1500 *Kriele*, wird von Bathe 1955: 118 in Verbindung mit *Krielow* (Zauche), 1248 *Crile*, 1305 *Creyle*, als Übertragung aus dem Westen angesehen. Als Quelle kommen seiner Ansicht nach in Frage: *Kriel* (Köln), 1152, 1155, 1180 *Crele*; *Bosch van de Creil*, 1119 erwähnt in Nordholland; *Kreyel*, *Neer-*, *Boven-Kreyel* bei Beek (Limburg). Eine Erklärung aus dem Slavischen (zu *kridlo* „Flügel“, vgl. Trautmann 1949: 79) wird abgelehnt. Fischer 1967: 166 folgt der Übertragungstheorie von *Kreyel* Prov. Limburg, Niederlande oder *Kriel* bei Köln, bevorzugt letztlich aber (Fischer 1976: 152, 330) *Kriel* bei Köln, so daß Niederländisches nicht mit letzter Gewißheit nachgewiesen werden kann.
19. Bei *Landin* nahe Rathenow hatte Bathe 1955: 103 letztlich geschwankt, ob man den Namen mit *Lantin* bei Lüttich vergleichen dürfe, denn dessen ältere Belege zeigen fast durchgehend *-t-*: 1101 (Kopie 15. Jh.) *Lantin*, 1141 *Lant-hin*, 1143 *Lantins*, 1221 *Lantins* (Gysseling 1960: 595). Hier helfen vielleicht Ausführungen von Wauer 1996: 159, 1998: 213) weiter, die *Hohenlandin* bei

33 In Anbetracht der bei Gysseling 1960: 248 notierten Belege 1184 (Kopie 1263) *Crahain*, 1209 *Krehaing*, bleibt der Name wohl in der Tat besser fern.

34 Vgl. Schröder 1944: 288-298 (*Krähwinkel* und Konsorten).

Angermünde, 1250 *apud landin*, behandelt hat und darin eine Übertragung von *Landen*, Arr. Waremme (Liège), oder *Landenne*, Arr. Huy (Liège) sieht. Eine slavische Deutung lehnt sie ab.

20. Zu den sicheren Fällen von Ortsnamenübertragungen aus dem Niederländischen zählt man natürlich *Lichterfelde* östl. Seehausen, 1310 *curia Lichterfelde*, 1322 *lichteruelde*, und bezieht weiter ein: *Lichterfelde* (Berlin-Steglitz), 1289 *de Lichterfeld*, 1316 *in villa Lichtervelde* (Schlimpert 1972: 122); *Lichterfelde* bei Eberswalde, 1277 *Lichterfelte*, 1300 *in paludem Lichteruelde* (Schlimpert 1984: 181); *Lichterfelde*, Kr. Jüterbog, 1279 *ad villam Lichtervelde*, 1394 *in Lichtirfelde* (Schlimpert 1991: 81); †*Lichterfelde* bei Lüdelsen und Klein-Ahlum, 1310 (Kopie) *Lichterfelde* (Riedel 1838-1869, A 17: 330); *Das Lichterfeld*, 1842 FlurN in Schönow (Schlimpert 1984: 182); *Lichterfeld(-Schacksdorf)* bei Finsterwalde.

Ausgangspunkt ist nach allgemeiner Einschätzung *Lichtervelde* in Flandern, 1127 (Kopie 16. Jh.) *Lichtervelda*, 1197 *Littheruelde*, 1197 *Litteruelde*, 1198 *Listreuelde*, 1199 *Listreuelde* (Bischoff 1967: 127; Belege nach Gysseling 1960: 613). „Der Name bei Berlin muß jünger sein, weil er ersichtlich germanischer Herkunft ist, niederländische Lautgesetze (Wandel *ft* zu *cht*, Entrundung) an sich erfahren hat und im Gelände einer wendischen Vorbesiedlung erscheint“, faßt Bathe 1955: 95 seine Überlegungen zusammen. Man darf ferner davon ausgehen, daß im Fall von *Lichterfelde* der Name eines Ortes aus den Niederlanden nach Westfalen, von da in die Altmark, den Fläming und schließlich in den Teltow übertragen wurde (Schlimpert 1972: 315; ders. 1991: 207f.).

Die Etymologie des Namens, die uns hier nur am Rande interessieren kann, bleibt unklar. Nach Bathe 1955: 118 ist eventuell an ndl. *lichter* „Werkzeug zum Heben“, genauer „Luftgeber“ bzw. *Lichter(e)*, *Luchter* „wer Licht gibt“ oder „Gerät als Lichtgeber, Leuchter“ zu denken (was im Zusammenhang mit *-feld* durchaus nicht überzeugt). Bach 1953: 106 lehnt die Komparativklärung von Förstemann 1916: 71 ab und erklärt *lichter* als stark flektierte fem. Form zu ndl. *licht* „hell“, das mit dem weiblichen niederländischen Substantiv *veld* verbunden wurde. Im Niederländischen ist jedoch *veld* „Feld“ wie in allen anderen germanischen Sprachen, Neutrum“ (Schlimpert 1984: 181, Anm. 20), womit auch diese Erklärung gescheitert ist. Nur am Rande sei vermerkt, daß ein Zusammenhang mit einem Ortsnamen bestehen könnte, der bisher

unberücksichtigt geblieben ist. Gemeint ist *Lüchtringen*, Ortsteil von Höxter an der Weser, früh überliefert in den Corveyer Traditionen (9. Jh.) als *Luhttringi*, *Luthringi*, *Luchttringi* (Schütte 1992: passim), das unter Umständen mit dem altenglischen Wort *léahtric*, *leáhtric* „Lattich“ verbunden werden kann. Aber das sind vorerst nur Spekulationen.

Vielleicht führt aber eine Anmerkung bei Bily 1996: 250 weiter. Sie stellt den ON *Listerfehrda* östl. Wittenberg, 1395 *Lüsserfelde* (lies: *Lüsserforde*), *Lüsserforde*, um 1400 *Lusirforde* usw., zu ostfäl. *lüster* (< germ. *luftiza*) „linker“, d. h. „östlich“, engl. *left*, verweist auf Flurnamen wie *Lüsterbreite*, *-hagen*, *-teich*, auf den niederländischen ON *Listerstrata*, 1223 *Listerstratam*, und den Gaunamen *Listrigawi*, 977 *Listrigaugense*. Berücksichtigt man ferner mnl. *luchter* „nach links, linkerhand“, das neben *luster* auch noch im Ostniederländischen bezeugt ist (s. De Vries 1971: 404), so ergibt sich die Möglichkeit, in *Lichtervelde* diese niederländische Wortvariante zu sehen, die dann mit Hilfe der Namenübertragung den Weg nach Osten genommen hat.

21. Das dürfte auch für *Löben* südöstl. Wittenberg zutreffen, 1383-1403 *to der Louen*, 1447 bis 1467 *Zu der Loue*, 1563 *Glave Mark*, das von Bathe 1955: 100, 118 zusammen mit *Löben* bei Schweinitz auf *Löwen/Leuwen* (Brabant) zurückgeführt wird. Letzteres ist im 12. Jh. wie folgt überliefert: 1114 (Kopie 12. Jh.) *Louanium*, 1129 *Louanium*, 1120 *Louanię* (Gen.), 1129 *Louanię*, 1138 *Louanię*, 1153 *Louanię*, 1121 *of Luuaine*, 1123 *Luuein*, 1127 *Lbuanię* (Gen.), 1130 *de Louanio*, 1134 *de Louanio*, 1133 *Louanii* (Gen.), 1136 *Louanii* (Gen.), 1140 *Louania* (Gysseling 1960: 611). Diese Übertragung wird von Wenzel 1964: 49 akzeptiert, der allerdings auch auf *Löwen* bei Warburg, 1123 *Lovene*, 1163 *Lovenna*, verweist.
22. Einen slavischen Eindruck macht der Name der Wüstung *Markow* bei Rathenow, 1420 *Markow*, um 1440 *Markowe*, der nach Bathe 1955: 119 wahrscheinlich zu verbinden ist mit *Markau* (Havelland), 1195 *de Markowe*, 1197 *Markowe*, 1216 *in Marcowe* (Fischer 1976: 165), mit *Markau* (West-Altmark) und *Neuermark*, 1382 *Nyenmarkede*, 1399 *Nienmarke*, 1420 *Nygermarke*. Es wird Übertragung angenommen, z. T. über „Zwischenstationen westlich des Havellandes ... *Markau* und *Marquede*“ (Fischer 1976: 330) von *Marcq-en-Baroeul* bei Lille, 1066 *Marcam*, 1144 *Marca* (Gysseling 1960: 662) bzw. *La Marque*, Bach bei Bouchain, und ähnlich auch bei *Marquede* (Havelwinkel), 1238 *Mukede*, um 1440 *Markede*, in Verbindung mit *Markee*

(Havelland), 1197 *Marchede*, 1216 *Markede* (Fischer 1976: 166), mit *Marquette-lès-Lille*, 1096, 1184 *Marqueta*, 1221 *Markette*, (1221) *Markete* (Gysseling 1960: 667), wo auch das Dorf *Marquette-en-Ostrevent*, Arr. Valenciennes, 1123 *Marcheta*, 1181 *Markete* (Gysseling 1960: 667) liegt, in der Nähe fließt die *Marque*, 1066 (ergänzt nach Kopie v. 1218) *Marcam*, 1136 (Akk.) *Marcam* (Gysseling 1960: 667), und von *Marquette* (Cambrai), 1096, 1123 *Marqueta*, 1123 *Marcheta* (Bathe 1955: 119). Mit Recht weist Bathe 1955: 100 darauf hin, daß zwar von germanischen Bildungen auszugehen sei und Slavisches ausscheide, daß die Namen jedoch nicht im ostelbischen Raum entstanden sein könnten, sondern nur durch Übertragung zu erklären seien. Bei der Frage, welcher der beiden Orte *Marquette-lès-Lille* oder *Marquette* (Cambrai) als Quelle am ehesten in Frage komme, entscheidet sich M. Bathe letztlich für die Gegend von Lille. Diese Übertragung wird von Fischer 1976: 165f., 330 akzeptiert. Nur am Rand sei auf ähnliche Namen in Deutschland verwiesen, die die Übertragungstheorie aber wohl nicht gefährden, vgl. *Marka* r. Quellfluß d. Sagter Ems, 1805 *die Marka*, und vor allem *Marke*, Ortsteil von Osterode/Harz, 1350 *up der Marke* usw. (Ohainski / Udolph 2000: 107f.), sowie auf *Mark* bei Hamm, 1202 *Marka* (Jellinghaus 1923: 139).

23. Wenig Zweifel gibt es auch im Fall des Ortsnamens *Meßdunk* südlich von Brandenburg, 1375 *Mosdunk*, *M4sdunk*, *M4sdung*, *Mosdunk*, *Mosdung*, *Mosd5ng*, in dem schon wegen des Grundwortes *-donk* Niederländisches vermutet werden darf. Bathe 1955: 97, 119 vergleicht damit *Mostdonk* (Tongerloo), das leider keine älteren Belege aufweist. Die Übertragung findet auch bei Fischer 1967: 85, 166 Zustimmung, allerdings setzt er hinzu, daß Namen wie *Heidunk*, *Meßdunk* und *Langerwisch* auch von niederländischen Siedlern in der Zauche neu gebildet sein können.
24. Auch der Wüstungsname *Meteren* bei Leitzkau, 1173 *Meterne*, 1330 *Materne*, ist der Übertragung verdächtig. Bathe 1955: 119 nennt an möglichen Quellen: a) *Meteren* (bei Hazebrouck, Dép. du Nord), nach Gysseling 1960: 693 (1164) *Meternes*, 1213 *Meternes*, 1217 *Meternes*, 1218 *Meternes*, 1222 *Meternes*, 1187 *Meterna*; b) *Mater* (Ostflandern), 1108 *Materna*, 998 (Kopie 11. Jh.) *Materna*, 1142 *Materna*, 1144 (Kopie um 1177) *Materna*, 1182 *Materne*, 1189 *Materne*, 1196 *Materne*, 1205 *Materne* (Gysseling 1960: 671); c) *Meteren* (Tielerwaard), 1133 *Methre* (Gysseling 1960: 671), 1265 *Meteren*,

- und zieht vor allem diesen ON in Betracht. Bily 1996: 265f. hat den WgN. *Metern* ausführlich behandelt und vor allem slavische Etymologien erwogen. Die Übertragungstheorie von M. Bathe wird dabei nicht erwähnt. Sie ist aber m. E. eine durchaus plausible Erklärung, zumal die slavischen Deutungen auch nach I. Bily („Die Deutung ... bereitet Schwierigkeiten“; „strukturelle Probleme“ u. ä.) letztlich nicht überzeugen.
25. Der ON *Mühlstedt* bei Roßlau, (1282) (Kopie 14. Jh.) *villa Molenstede*, 1307/52 *Molensteden* (Belege nach Bily 1996: 274), macht zunächst den Eindruck einer normalen niederdeutschen Bildung. Dennoch erwägt Bathe 1955: 119 eine Übertragung von *Molenstede* bei Diest (Brabant), 13. Jh. *Mulstede*. Bily 1996: 274 stellt den Namen zu mnd. *mole* „(Wasser)mühle“ + *-stede*, weist aber darauf hin, daß dieser Name neben *Kerstede* die einzige *-stede*-Bildung östlich der Elbe ist und daher eine Übertragung angenommen werden könne. Sieht man sich im niederdeutschen Bereich nach eventuellen Parallelen um, so findet man kaum sichere Belege, so daß in der Tat von einer Übertragung ausgegangen werden kann.
26. Eine sichere Übertragung vermutet man in dem Burgnamen *Mundzoige*, 1197 *Mundzoige*, 1209 *Mundzoy*, 1458 *Dogemund*, am Fiener Bruch, indem auf *Monschau* am Hohen Venn, 1224 *Monyoy*, 1225 *Munioy*, 1252 *Monzoie*, verwiesen wird (Bathe 1955: 119). In neueren Arbeiten werden für *Monschau* an Belegen genannt 1217 *castrum Munioie*, 1294 *Monyoie* (Berger 1993: 187), so daß Feststellung bei Bathe 1955: 100, daß die „Altformen *Monyoy* 1224 und *Munioy* 1225 scheinbar ferner stehen, in *Monzoje* 1252 aber eine Entsprechung haben“ nicht unbedingt gestützt werden: 1252 *Monzoje* paßt besser zur Übertragungstheorie, steht aber doch etwas isoliert in der *Monschau*-Überlieferung. Eine bessere Erklärung gibt es aber für den ostelbischen Burgennamen *Mundzoige* wohl nicht, so daß man die Gleichung vielleicht doch akzeptieren kann. Es fragt sich nur, ob man Niederländer für die Übertragung verantwortlich machen kann.
27. *Muntena(c)ke*, der Name einer Wüstung in der Wische, 1405 *Muntenagk*, 1427 *Muntenacke*, 1488 *to Muntenake*, ist nach Bathe 1955: 100, 119 als Übertragung von *Montenaken* (Brabant) anzusehen. Dessen Belege des 12. Jhs. sind nach Gysseling 1960: 709 1139 (Kopie 13. Jh.) *Montyneis*, (1174) *Montaigney*, 1203 *Montinacum*, (1214) *Montiniacum*, 1220 *Montiniacum*, 1216 *Montenacum*, 1216 *Montenaken*, 1224 *Montenaken*. Dieser Vergleich

- überzeugt und ist auch von Bischoff 1967: 127 mit Zustimmung aufgenommen worden.
28. In dem ON *Natewisch* (Wische), 1328 *in der Natewische*, 1345 *in precaria ville naterwisch*, 1461 *(to) der nattenwisch*, könnte man ndt. *nat* „naß“ + *wische* „Wiese“ vermuten. Wenn man dennoch mit Bathe 1955: 119 und Bischoff 1967: 127 eine Übertragung von *Natewisch* am Niederrhein ö. Wijk bei Duurstede vorzieht, so liegt dieses vor allem daran, daß deutsche Orts- oder Flurnamen *Natewisch* bisher nicht nachgewiesen sind.
29. Überzeugender dürfte der Vergleich zwischen *Niebel* bei Treuenbrietzen, 1375 *Nyewalt*, *Nywal*, 1472 *Nyueal*, 1441-45 *Nywal*, 1493 *Niebell*, und *Nieuwaal* (Gameren), 1031 *Niwele*, sein (Bathe 1955: 106). Daher hat auch Fischer 1967: 92f. die Übertragung akzeptiert, wenn er auch darauf verweist, daß neben *Nieuwaal* vielleicht auch *Nivelles* (Brabant, Belgien), *Nevele*, Prov. Oostvlaanderen, Belgien, und *Niekl* bei Köln u. a. in Frage kommen (Fischer 1967: 166). Letztlich bevorzugt aber auch er *Nieuwaal* bei Gameren (Gelderland).
30. *Oehna*, südlich von Jüterbog, 1195 *Oyne*, ist von Bathe 1955: 104, 120 als Übertragung von *Ooien* (Maas), 1205 *Oygen*, 1300 *Oyen*, aufgefaßt worden. In der Tat fällt der ON im Fläming auf, zumal *Oehna* bei Bautzen keine Parallele darstellt, sondern aus dem Slavischen zu erklären ist (HONBS. 2001, I: 131). Daher ist man der Übertragungstheorie gefolgt (vgl. Wenzel 1964: 56).
31. Ebenfalls relativ sicher ist die Annahme einer Übertragung des ON *Riesigk* bei Coswig, 1200 *de Riswig*, 1207 *Reswiz*, *de Reswich*, 1337 *Ryswik*, 1380 *Ricz*, 1465 *Riesswigk*. Mit Bathe 1955: 119 (ihm folgt Bischoff 1967: 127f.) sieht man die Quelle in *Ryswijk* (Betuwe), 866 *Riswich*, 1080 *Riswic*, es kommen aber auch andere ON wie *Rijswijk* in Frage (Bathe 1955: 97). Bily 1996: 324f. zieht niederländische Ortsnamen wie *Rijswijk* (historische Belege bei Gysseling 1960: 845) heran. Eine Liste der *Rijswik*-, *Rijswijk*-Namen findet sich auch bei Schütte 1976: 244f.
32. Auch *Schallun* bei Seehausen, 1334 *Scalun*, 1515 *bei Schallune*, wird zu den Übertragungen aus dem Westen gezählt. Bathe 1955: 104, 119 vergleicht *Schelluinen* (Südholland), 1265 *Scalunen* bzw. *Schaluin* (Aarschot), für das bisher keine älteren Belege beizubringen sind. Daher wird man mit M. Bathe eine Übertragung von *Scelluynen* vorziehen.



33. Weniger Probleme bereitet der Name der Wüstung *Schönloh* (Havelland), 1179 *Schonlo*, *Sconlo*, 1209 *Sconlo*, den Bathe 1955: 104, 119 überzeugend mit *Schulen* bei Hasselt (Belgien), 1107 (Kopie 13. Jh.) *Sconelo*, 161 *Sconelo*, 1218 *Sconlo* (Belege nach Gysseling 1960: 902), ein Name mit dem Grundwort *-loh* (vgl. Udolph 1994: 545), verbunden hat. Die Übertragung aus Belgien wird auch akzeptiert von Fischer 1976: 203, 330.
34. Der Name der Wüstung *Schuring* östlich Seehausen, 1209 *Scuringe* (Riedel 1838-1869, A 3: 91), wird von Bathe 1955: 119 ebenfalls überzeugend als Übertragung von *Schuring* (bei Groenlo, Gelderland), 1188 (Kopie 13. Jh.) *Schuring* (Gysseling 1960: 902) bzw. *Gr., Kl. Schoeringe* nordöstlich Suyenkerke, angesehen.
35. *Sternebeck* (Barnim), 1375 *Sternebeke*, 1518 *Sternbeck*, 1599 *Sternebecke*, wird von Bathe 1955: 104, 119 mit *Sterrebeek* bei Brüssel, 1197 *Stertebeca*, 1199 *Starbeca*, 1200 *Stertebeca*, 1201 *Sterbeke*, 1210 *Stertebeca*, 1213 *Stertebeke*, (1216-1222) *Sterbeke*, 1220 *Stertebeke* usw. (Gysseling 1960: 938) in Verbindung gebracht, wobei M. Bathe allerdings auch schon selbst darauf verwiesen hat, daß die Schreibungen des belgischen Namens vor allem *-t-* enthalten<sup>35</sup>. Er nimmt daher eine volksetymologische Umdeutung zu *Stern* an, wodurch „die Einfügung des *n* also verständlich“ wird (Bathe 1955: 104). Nach Schlimpert 1984: 239 ist ein etwas anderer Weg vorzuziehen. Er weist auf den Beleg von 1375 *Totam villam habent dicti Sternebek a marchione ab antiquo* hin und folgert daraus, daß der ON seine Benennung von der Familie *Sternebek* erhalten hat, die ihrerseits ihren Namen von dem brabantischen ON *Sterrebeek* erhalten haben könnte. Es läge dann eine Art indirekter Namenübertragung vor.
36. *Strinum* bei Zerbst, 1194 *de Ztrinem*, 1213 *de Strinem*, 1307/52 (*Tyle*) *Strinem* (Belege nach Bily 1996: 363), ist von Hey / Schulze 1905: 45 aus dem Slavischen erklärt worden. Bathe 1955: 104, 120 geht einen anderen Weg und sieht in dem Namen eine Übertragung vom Fluß und Gau *Strien* oder *Strijen* in Nordbrabant, 966 (Kopie 15. Jh.) *Struona* (lies: *Striona*), 1167 (Kopie 14. Jh.) *Strinen*, (ca. 1168-1190) *Strena* (Belege nach Gysseling 1960: 942). In ihrer genaueren Untersuchung kommt Bily 1996: 363f. zu der Erkenntnis, daß die Belege in ihrer Endung *-em*, später *-um*, auf einen *-heiml/-hēm*-Namen

35 Gysseling 1960: 938 erwägt wohl mit Recht eine Verbindung aus *\*sterta-* + *\*baki-*.

- weisen, aber eine Namenübertragung, vielleicht über einen Gewässernamen<sup>36</sup>, möglich sei.
37. *Tegel* in Berlin, 1322 *Tygel*, 1361 *villam meam Tygel*, 1375 *Tygel*, *Tigel* (Belege nach Schlimpert 1984: 248), wird von Bathe 1955: 120 mit *Tegelen* an der Maas, (1196) *Tigle*, 1202 *Tygle*, 1203 *Tiegele* (Belege nach Gysseling 1960: 952) verbunden. Er bezeichnet die Gleichung als „ausgezeichnet“ (Bathe 1955: 100). Die Übertragungstheorie ist jedoch nach Schlimpert 1984: 248 „möglich, jedoch nicht völlig sicher“. Er zieht eine Etymologie mit Hilfe von mnd. *tegel* „Ziegel, Mauerstein“ vor, „vielleicht benannt nach einem auffallenden, aus Ziegeln errichteten Gebäude“. Bei sorgfältiger Prüfung wird man aber wohl eher der Ansicht von M. Bathe folgen dürfen, denn die *-i*-Schreibungen bei *Tegel* und *Tegelen* korrespondieren gut miteinander, während das mnd. Appellativ *tegel* selten ein *-i-* zeigt.
38. *Thene*, wüst bei Berge, 1186 *villa ten*, 1209 *villa Thene*, 1351 *Thene*, *Ouerthene*, 1448 *zcu den Theen*, wird von Bathe 1955: 120 als Übertragung aus dem Westen angesehen. In Frage kommen nach seiner Auffassung: a) *Thines* (Nivelles), 1209 *Thienes* (Beleg bestätigt durch Gysseling 1960: 962); b) *Thisnes* (Waremmes), 1229 *Thenae*; c) *Thynes* (Dinant), 1155 (Kopie 13. Jh.) *castrum des Tienes* (Gysseling 1960: 962); d) *Tienen*, Belege des 12. Jhs. nach Gysseling 1960: 966: 1146 *Tines*, 1147 *Tines*, 1146 *Tynes*, 1147 (Kopie 13. Jh.) *de monte Tyenes*, 1186 *Tyenes*, 1189 *Tyenes*, 1168 *Thienensis*, 1171 *Tenis*, 1183 *Tenis*, 1209 *Tenis*. Man wird der Theorie wohl zustimmen dürfen, obwohl natürlich unklar bleibt, welcher der genannten Orte als Quelle angesehen werden darf.
39. Der Name der Wüstung *Überfunder* bei Burg, 1509 *Sto'ersdorf*, 1511 *Vor der Funder*, 1563 *vff der funder*, 1840 *Überfunder*, hat nach Bathe 1955: 104, 120 eine genaue und auffällige Entsprechung in *Werfunder* (Sint-Lambrechts-Woluwe of Schaarbeek, Brüssel), 1186 *Uerfundre*, 1223 *Werfundere* (vgl. Gysseling 1960: 1061 mit Etymologie). Bischoff 1967: 137 ist diesem Vorschlag gefolgt, weist zudem auf *vonder*, *vonderen* „Steg über einen Graben“ hin und ferner darauf, daß Flurnamen mit *vonder* im niederländischen Osten und Süden vorkommen. Es soll allerdings nicht verschwiegen werden, daß nach

36 Zu diesem s. Schönfeld 1955: 103.



- Scheuermann 1995: 120 *Funder* auch in niedersächsischen Flurnamen begegnet und auch im Niederdeutschen bezeugt ist (mnd. *vunder*, nnd. *Funder* „Steg“).
40. Den ON *Vehlen* östl. Genthin, 1371 *Velem*, 1420 *velem*, 1420 *velim*, um 1440 *Ffelim*, 1500 *velen*, stellt Bathe 1955: 98, 120 als Übertragung zu *Velm* in Limburg, (784-91) (Kopie 11. Jh.) *Falmio*, 1108 *Felme*, 1127 (Kopie 13. Jh.) *Falmio*, 1136 (Kopie 12. Jh.) *Falmiam* (Acc.), 1139 (Kopie 13. Jh.) *Falmia*, 1172 *Velme*, 1199 *Uelme*, 1221 *Fealme* (Belege nach Gysseling 1960: 1001), verweist aber auch auf *Velen* (Borken), um 900 *Felin*, 1090 *Velon*. Eine Namenübertragung ist wahrscheinlich, unsicher ist nur, von welchem Ort auszugehen ist.
41. Der Name der wüsten Feldmark *Wahl* bei Loburg, 1338 *Wahl*, 1447 zu dem *Walle*, 1785 *Wahl*, ist nach Bathe 1955: 106, 120 als Übertragung von *Ten Walle* bei Gent, 1169 (Kopie 12. Jh.) *de Ualle*, 1190 *de Uallo*, 1197 *de Uallo*, 1197 *de Wallo* (Belege nach Gysseling 1960: 1038), zu betrachten. Man könnte meinen, der Vergleich sei gewagt, da dt. *Wall* in Ortsnamen doch zu erwarten sei. Die Suche nach Vergleichsnamen ist aber wenig erfolgreich; zumeist handelt es sich um relativ junge Namen, wie etwa *Walle* (Kreis Gifhorn), das zunächst als *Severlingeborch*, *Scverlingeburch* bezeugt ist und erst 1406 zum ersten Mal als *Walle* erscheint (Kleinau 1967, I: 60). Daher wird man den Vergleich mit *Ten Walle* bei Gent vielleicht doch wagen dürfen. Allenfalls könnte man auch noch auf *Te Walle* bei Kortrijk als Quelle verweisen, dessen ältere Belege 1205 *de Walle*, 1206 *de Walla*, *de Wallo* (Gysseling 1960: 1038) diesem nicht widersprechen würden.
42. Der Ortsname *Weide*, heute *Drudenhof* (Wische), 1316 *curia Weide*, bei Werben in der Nähe des altmärkischen Parys, geht nach Bischoff 1967: 127 auf *Terwei* bei dem untergegangenen niederländischen Parys, heute OT. von Zoelmond, zurück, 1262 *Weide*, um 1400 *ter Weide*. Er folgt damit dem Vorschlag von Bathe 1955: 106, 120, der auch Vergleiche mit *Wied* bei Renkum, 1053 *Widen*, 1146 *Widum*, aber auch („besser?“) mit *Wiechen* (mit *c* für *t*?) 1105 *Wichen*, 1134 *Withen*, 1242 *Wychene*, 1250 *Wigen*, angestrengt hat. Man wird diesem Vorschlag folgen dürfen, zumal im niederdeutschen Raum

- „Weide“ als *wīde* erscheint und in Ortsnamen wie *Weide*, *Weiden* kaum vorliegen kann<sup>37</sup>.
43. Auch in dem ON *Welsingke* südwestl. Belzig, 1575 *Welsingke*, sieht Bathe 1955: 120 unter Berücksichtigung eines Beleges in der Altmark von 1205 *Berta, comitissa de velseke*, eine Übertragung von *Velseke* aus Ostflandern, 963 *Feilsecum*, 1215 *Velseke*. M. Bathe versucht, die problematischen Anlautverhältnisse (*W- ~ V-*) mit weiteren Vergleichen zu stützen und folgert: „Die Gleichung ist damit tadellos“ (Bathe 1955: 105). Ganz so sicher war sich Fischer 1970: 161 nicht; es bestehe die „Möglichkeit einer Übertragung, sie [die Ortsnamen] können jedoch auch slawisch sein“. An anderer Stelle (Fischer 1970: 108f.) trat er allerdings deutlich für slavische Herkunft ein. M. Bathe fand jedoch Unterstützung bei Schlimpert 1991: 208, der in dem Bestimmungswort des ON *Welsickendorf* den ON *Welsingke* (Kr. Belzig), 1487 *Welßeke* bzw. den Namen der Wg. *Welsike* (Kr. Belzig), um 1420 *Welsicker hufen*, vermutet, „die beide wahrscheinlich niederländischer Herkunft sind“.
44. *Werbig* bei Jüterbog, 1399 *Werbeg*, *Werbig*, *Werbok*, *Werbek*, *Werbik*, 1383 *Werbeke*, wird von Bathe 1955: 120 in Verbindung mit *Werbig* bei Görtzke, *Werbig* bei Niemeck-Hohenwerbig und *Werbig* bei Treuenbrietzen als Übertragung von *Wervik - Werveke* (Westflandern), 1114 *Wervik*, 1213 *Werveka* bzw. *Waarbeke* (Alst), 1117 *Warbegka*, betrachtet, „obwohl allgemein eine Zurückführung auf slawisches *vrzba* ‘Weide’ für sicher gehalten wird“ (Bathe 1955: 105). Die Übertragung findet in neueren Arbeiten Zustimmung. *Hohenwerbig* und *Niederwerbig* wird nach Fischer 1970: 161 von *Wervik* (Westflandern) übertragen sein, allerdings „können sie auch slawisch sein“. G. Schlimpert hat M. Bathes Vorschlag positiv aufgenommen und meint, daß *Werbig* im Kr. Belzig mehrere Parallelen habe und „auf diese Weise in den Jüterboger Raum gelangt sein dürfte“ (Schlimpert 1991: 208).
45. Der Name der Wüstung *Werwer*, 1368-81 *Werwer*, 1443 *Werber*, 1446 *Werbir*, läßt sich nach Bathe 1955: 120 gut vergleichen mit *Verviers* bei Brüssel, (um 1131?) *Veruiers*, (1130-31) (Kopie 13. Jh.) *Veruiers*, *Veruiers*, 1155 (Ko-

37 Anders als etwa bei *Weiden* nahe Coswig, das aber noch 1280 als *Widene* erscheint, s. Bily 1996: 384.

pie 13. Jh.) *Veruier* (Belege nach Gysseling 1960: 1007), eine Parallele, der man wohl zu folgen vermag.

46. *Wildenbruch* südlich von Potsdam, 1375 (Kopie 14. Jh.) *Wildenbruke*, 1408 zu *Wildenbrugk* usw. (Belege nach Fischer 1967: 130), 1447 *wilden-bruck*, 1500 *Wildenbruch*, ist nach Bathe 1955: 97 eine Übertragung von *Willebroek* (Mechelen), 1182 *Willebrot*, 1189 *Willebroc*, 1190 *Wildebrouc*, 1204 *Willebroch* (Belege nach Gysseling 1960: 1077), „die nicht von der Hand zu weisen ist“. Fischer 1967: 166 ist diesem Vorschlag gefolgt.
47. *Wülpen*, der Name einer Wüstung südl. Genthin, 1368/81 *Wülpen*, 1383-1403 *Walpin*, 1414, 1446 *Wolpin*, 1450 *Wulpen*, besitzt nach Bathe 1955: 120 drei Entsprechungen in Form der Ortsnamen *Wulpen* zwischen Seeland und Calais, ein Vorschlag, dem Bischoff 1967: 127 gefolgt ist. Für zwei der Orte bietet Gysseling 1960: 1092 ältere Belege: *Wulpen* (Veurne), 1142 *Wlpan*, 1165 *Wlpan*; *Wulpen*, verschwundene Insel bei Kadzand, im 12. Jh. wie folgt bezeugt: 1110 (Kopie 13. Jh.) *Vulps*, (1111-1115) *Wlpa*, 1163 (Kopie 13. Jh.) *VUlpis*, 1167 *Wlpa*, 1187 *VUlpis*, (1190-1224) (Kopie um 1225) *Wlpia*. Bathe 1955: 105 bevorzugt als Quelle der Entlehnung *Wulpen* (Veurne).

Das hier angeführte Material wird in dem einen oder anderen Falle zu korrigieren sein. Neue Quellen können das Bild verändern und zu Störungen in den jetzt ähnlichen Überlieferungen des 12. Jhs. führen. Dennoch möchten wir eine Kartierung wagen<sup>38</sup>, die zunächst in zwei Ausfertigungen die in diesem Abschnitt herangezogenen Ortsnamen bietet (s. Karte 1 u. 2) und folgen damit dem Vorgehen von Bathe 1955: Zum einen sind die Namen unverbunden eingetragen worden, wodurch das Ausgangs- und Zielgebiet deutlicher erkennbar sind, zum anderen haben wir die mutmaßlich übertragenen Ortsnamen miteinander verbunden.

Die Kartierungen sind keine Überraschungen. Sie bestätigen im Grunde genommen die schon von M. Bathe erkannten Verbindungslinien. Der Unterschied zu dessen Ergebnis liegt im wesentlichen darin, daß abzulehnende und unsichere Gleichungen zu einer Ausdünnung der Parallelen geführt haben, letztlich aber nicht zu einer Revidierung oder Ablehnung der von M. Bathe mit Hilfe der Ortsnamen erkannten Übersiedlung niederländischer und flämischer Siedler, denn

38 Ich danke meiner Leipziger Mitarbeiterin J. Schwanke für die Kartierungen sehr herzlich.

anders als durch deren Mitnahme können die niederländischen Namen an der Elbe nicht erklärt werden.

Seit der Untersuchung von M. Bathe sind 50 Jahre vergangen. Die Aufarbeitung der Ortsnamen Brandenburgs hat weitere Gleichungen zu Tage gefördert, die seinerzeit noch nicht gesehen werden konnten. Ich biete diese zum Abschluß dieses Beitrages in knapper Form.

#### C. Weitere, von M. Bathe nicht genannte Gleichungen

1. *Biesen* bei Wittstock/Dosse, 1350 *de bysem* (Zuordnung fraglich), 1352 in *Bysen*, stellt Wauer 1989: 61, 416 zu *Biesum* (Groningen), 1. H. 11. Jh. *Bisshem*, 11. Jh. *Bisisheim* (Gysseling 1960: 142), und nicht – wie von Schulze 1956 angenommen – zu *Biesen* bei Detmold/Westfalen, da dieses 1348 noch als *Bysenhusen* überliefert ist. Der Vergleich überzeugt in dieser Form nicht unbedingt, denn *Biesum* zeigt in seinen Belegen deutlich, daß als Grundwort *-hem* vorlag. Ist dieses im 12. Jh. schon zu *-em* oder *-en* verschliffen worden? Vielleicht liegen die bei Debrabandere 1993, I: 141 genannten Herkunftsnamen 1304 *Pieter uten Biesen*, 1328 *Jan van den Biesen*, u. a., deren Ursprungsorte in Seeland und Nordbrabant zu suchen sind, näher und sollten als Quelle vorgezogen werden.
2. Eine „sichere Übertragung“ ist nach Fischer 1970: 33 *Brasen*, der Name einer Wüstung bei Wiesenburg (bei Hagelberg), 1575 *Brasenn*, *wüste*, 1596 *Brasen*, *wüst*. Als mutmaßliche Quelle nennt er allerdings mehrere Orte in Belgien: *Vrasene* in Ostflandern, (1149-1166) (Kopie) *Vrasene* (Gysseling 1960: 1027); *Frasnes-lez-Buis-senal* bei Hainant, Belgien, 1104 *Frasnes* usw. (Gysseling 1960: 374); *Frasnes-lez-Gosselies* bei Charleroi, Belgien, 1146 *Fraxina* usw. (Gysseling 1960: 375); *Frasnes-lez-Couvin* bei Namur, Belgien, 779 *Fraxino* usw. (Gysseling 1960: 374f.).
3. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist nach Fischer 1970: 35, 161 auch übertragen *Brück* bei Belzig, 1249 *de Brugge*, 1342 *Brugge*, wobei natürlich an *Brügge* in Westflandern gedacht wird, z. B. 1122 belegt als *Brugge* (Gysseling 1960: 195). In gleicher Weise deutet Wauer 1989: 70 den ON *Brügge* bei Pritzwalk, 1325 *brugghe*, *Brugke*, zumal der Ort an keinem Fluß und auch nicht in einem Sumpfgebiet liegt, „so daß Namenübertragung naheliegt“.
4. Ähnlich beurteilt Fischer 1976: 90 den ON *Brunne* bei Neuruppin, 1294 *Brunne*, 1392 *Brunne* usw., den er mit einem Wüstungsnamen *Bronne* bei

Boulogne/Frankreich vergleicht, wobei er den ON *Brunn* bei Kyritz, 1303 in *Brunne*, einbezieht. Man könnte den Vergleich akzeptieren (hdt. *Brunnen* scheidet mit Sicherheit als Quelle für den ndt. ON *Brunne* aus), wenn nicht die Vokalverhältnisse (auf der einen Seite *-u-*, auf der anderen *-o-*) ein Problem bieten würden. Ob hier die wechselnden *-o-* und *-u-*-Formen in Flandern, Wallonien und Nordfrankreich, die Petri 1937: 533ff. und Gamillscheg 1970: 107f. nennen, helfen können, kann hier nicht entschieden werden. Oder sollte hier etwa slav. \**brzn-* „Sumpf, Morast“ (ausführlich behandelt bei Udolph 1979: 499ff.) zugrunde liegen und wie etwa bei *Brno* ~ dt. *Brünn* umgestaltet worden sein?

5. Zu den sicheren Übertragungen zählt man *Dauer* bei Prenzlau, 1351 *de Doweren*, 1375 *Dower*, 1434 zur Dauer, dessen Name nach Wauer 1996: 341 von *Doeveren*, Gelderland, 1166 *Douern*, oder *Doeveren*, Nordbrabant, 1178 *Doveren*, übernommen worden ist (s. auch Wauer 1998: 213).
6. Ähnlich wird *Demerthin* bei Kyritz, 1375 *Clawes Demertin*, 1438 *damertin*, von Wauer 1989: 85 als übertragener Name bewertet und mit *Dommartin*, Arr. Waremme/Lüttich, 1166 *Dummartin*, oder *Dommartin*, Pas-de-Calais, 1147 *D[o]nmartin*, verbunden. Slavische Etymologien überzeugen nicht.
7. Ebenfalls als sicher gilt die Übertragung von *Dyrotz* bei Nauen, 1265 in *taberna ville Doratz*, 1343 *to duraz*, wobei als Quelle *Duras*, Arr. Hasselt, Dep. Limburg (Belgien) erwogen wird. Jedoch scheint die Übertragung durch ein Adelsgeschlecht, das aus Limburg gekommen ist, gestützt oder hervorgerufen worden zu sein (s. Fischer 1976: 103f., 330).
8. Außer dem oben schon genannten *Fläming*, der auf flämische Siedlung weist, sind ferner zu nennen *Flemmingen* bei Schulpforta, 1209 *Flaminghe* (schon genannt bei Bischoff 1967: 124), zumal schon im ersten Beleg von 1140 steht: *ad semitam que dicitur Hollandensium, usque ad terminos Hollandensium*, 1152 heißt es dann *Hollandini que et Flamingi nuncupatur* (Eichler / Walther 1984: 142f.). Ferner ist hinzuweisen auf *Flemsdorf*, OT. von Zworschau bei Delitzsch (Bischoff 1967: 126), 1350 *Flemingsdorf*, 1378 *Vlemyngistorf* usw., „Dorf eines Flemming“, wahrscheinlich Flamengründung (HONBS 2001, I: 263); auf *Flemsdorf* bei Angermünde, 1293 *Vleminrdorp*, 1354 *Vlemyschdorph*, nach Wauer 1996: 102 „Dorf des oder eines Flamen“. Sie listet weiterhin auf *Flemendorf* bei Stralsund, 1270 *Vlemingesdorf* (vgl.

auch Witkowski 1965: 45f.), *Flemendorf* bei Demmin, 1273 *Vlemanstorp*, und *Flämschdorf* in Schlesien, heute *Bielany*.

Aber nicht jeder Name, der *Flame* oder *Fläming* enthält, deutet auf Siedlung von Flamen; so stellte Bischoff 1967: 126 auch *Flämingsthal* bei Delitzsch hierher, jedoch ist die Siedlung von *Graf Friedrich von Flemming* erst 1714 angelegt worden (s. HONBS 2001, I: 262).

9. Im Fall des ON *Frehne* bei Pritzwalk, 1275 *in verene*, 1424 *vrene*, wird man dem Vorschlag von Wauer 1989: 96f. folgen dürfen und eine Übertragung aus Westen annehmen können. Sie meint (ebda. 97): „Es bieten sich an: *Verenne* Arr. Dinant, Dep. Namur/Belgien, um 1089 *de Uerino* ... und *Férin*, arr. Douai, Dep. Nord/Frankreich, 1085-98 *Ferinio* ...“.
10. Eine recht sichere Übertragung ist *Häsen* (Oberhavel/Gransee), 1365 *hinrich hosesden*, 1459 *Hossdn (deserta)*. Als Quelle kommen nach Foster 1998: 70 in Betracht: *Hosdent* bei Waremme/Belgien, 1150 *Hosden*; *Heusden*, Ost-Flandern, 1019-1030 *Husdine*; *Heusden*, Nordbrabant, 1108-1120 *Hysdene* (alle Belege nach Gysseling 1960: 514).
11. Ähnlich überzeugend ist die Annahme einer Übertragung im Fall des Wüstungsnamens *Hasendunk* (südwestl. Jessen), 1466 *im Haszenduncke* usw. (Wenzel 1964: 114). Die Übertragungstheorie stützte sich wie bei *Heidendunk* und *Meßdunk* (s. oben) vor allem auf das Grundwort *-dunk*, *-donk*, das vor allem in den Niederlanden und am Niederrhein belegt ist. Jedoch ist auch die mutmaßliche Quelle der Namenübertragung zu belegen: *Haasdonk* oder *Hazedonk*, mehrere Ortsnamen in Belgien und in den Niederlanden, auch in Familiennamen bezeugt (s. Debrabandere 1993, I: 655).
12. Übertragung eines Namens vermutet Fischer 1967: 69 auch in dem Wüstungsnamen *Hatenow* bei Groß Kreutz, 1375 *Hatenow*, und sieht als Quelle *Hatenoy* Arr. Boulogne-sur-Mer, Dep. Pas-de-Calais, 1396 *Hatenoy*, an. Er sucht auch eine Verbindung zu *Hathenow* (Lebus), 1405 *Hatenow*, *Hattenow*, westlich Frankfurt/Oder. Die Bearbeiterin der Ortsnamen dieses Gebietes, Willich 1994: 85f., meint zu der Theorie: „Der Name kommt in Brandenburg noch zweimal vor: *Hatenow*, Kr. Potsdam, ... Wg. *Hatenow*, Kr. Fürstenwalde ... Mit großer Wahrscheinlichkeit wurde der Name aus Frankreich zunächst auf das früh wüst gewordene mittelalterliche Dorf im Kr. Potsdam übertragen. Von dort ist er offenbar weiter nach Osten gewandert“.

13. Zu den sicheren Namenübertragungen wird man auch *Phöben* bei Potsdam, 1305 *in vado, quod vocatur Vebene*, 1313 *dicto de Veyben* usw. zählen. Nach Fischer 1967: 96 ist als Ausgangsort *Febvin-Palfart*, Arr. Saint-Omer, Dep. Pas-de-Calais, 1119 *Walter de Fevin, Fevin*, 1184 *Phevin*, zu sehen.
14. Nicht ganz so sicher ist die Übertragung des Ortsnamens *Haseloff* bei Niemeck, 1377 *Haselope*, 1379 *haselob*, ausführlich diskutiert bei Fischer 1970: 55f. Er erwägt eine volksetymologische Umgestaltung eines übertragenen niederländischen Namens, etwa *Ophasselt*, Ostflandern, 1050 *Haslud* (in dessen Nähe *Nederhasselt*, 11. Jh. *Haslath*), oder eines anderen Namens, der auf eine Grundbedeutung „Haselgesträuch“ zurückgeführt werden kann.
15. Niederländischen Einfluß vermutet man in der Anlautverbindung *Schm- ~ Sm-*, so etwa in *Schmargendorf* bei Angermünde (ausführlich behandelt bei Wauer 1996: 217), das zunächst ohne anlautendes *S-* erscheint (1308 *Marcgreuendorp*, 1354 *Marggreuendorp*), dieses später jedoch aufweist: 1427 *smarggreuendorff*, 1438 *Smarggervendorf*. Bei dem hinzugetretenen *S-* handelt es sich um den reduzierten bestimmten Artikel im Genitiv, die auf niederländischen Einfluß zurückgeführt wird. Es wird auch vermutet in *Berlin-Schmargendorf*, 1275 *Margrevendorp*, 1370 *Marggrevendorp*, aber 1450 *Smargendorff* (vgl. Schlimpert 1972: 160), wobei z. B. auf den niederländischen ON *'s Hertogenbosch* verweist.
16. Bei einem weiteren Namen besteht die Möglichkeit einer Übertragung, er kann jedoch auch slavisch sein: *Vettesen*, Wüstung südl. Niemeck, 1373 *vitte-sen*, 1375 *Vittersen*. Als Quelle kommt in Betracht *Vethuizen*, Gelderland, (1142-1145) *Vetehusen* (s. Fischer 1970: 105f. mit ausführlicher Diskussion der Problematik).

Kartiert man die in diesem Abschnitt gesammelten Parallelen, die nicht von M. Bathe stammen, sondern zumeist Ergebnisse neuerer Ortsnamenarbeiten sind, so zeigt sich (Karte 3 u. 4), daß die Häufungen westlich der Oder am östlichen und nördlichen Rand der von M. Bathe ermittelten Konzentrationen einsetzen und sich etwa von Berlin aus gesehen nach Osten, Nordosten und Norden fortsetzen. Sie sind, um es nochmals zu sagen, zumeist den neueren Arbeiten zu den Ortsnamen Brandenburgs entnommen worden und dokumentieren den Fortschritt der toponomastischen Untersuchungen am Brandenburgischen Namenbuch.

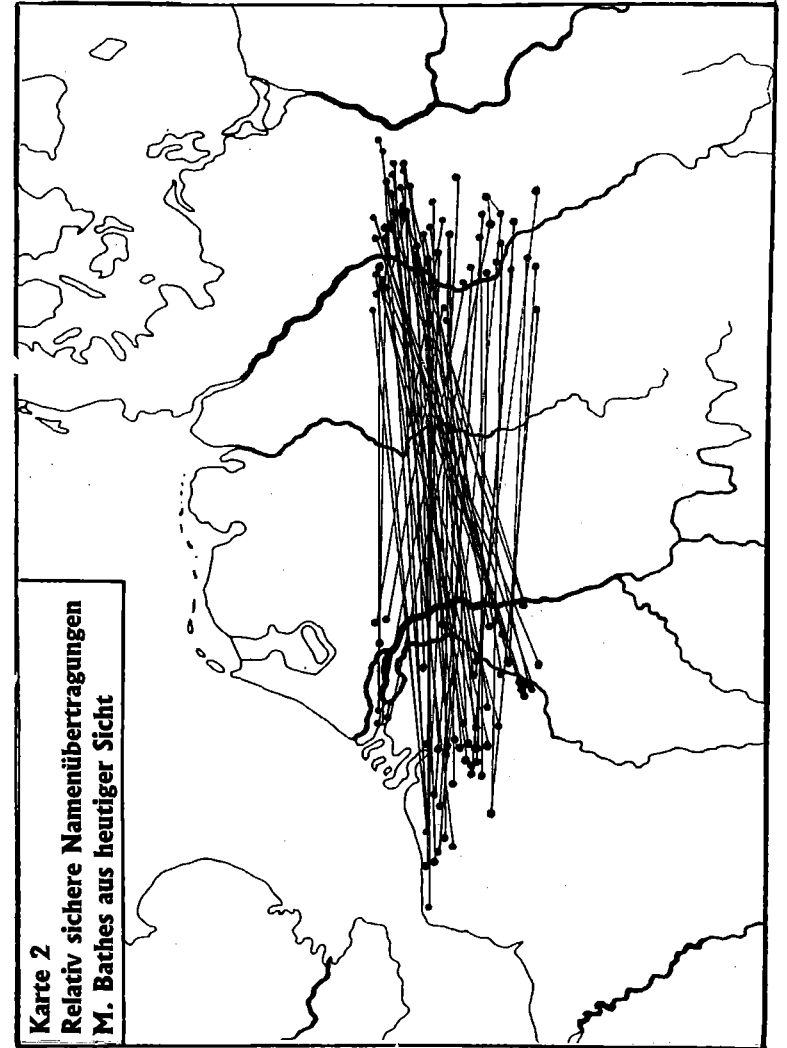
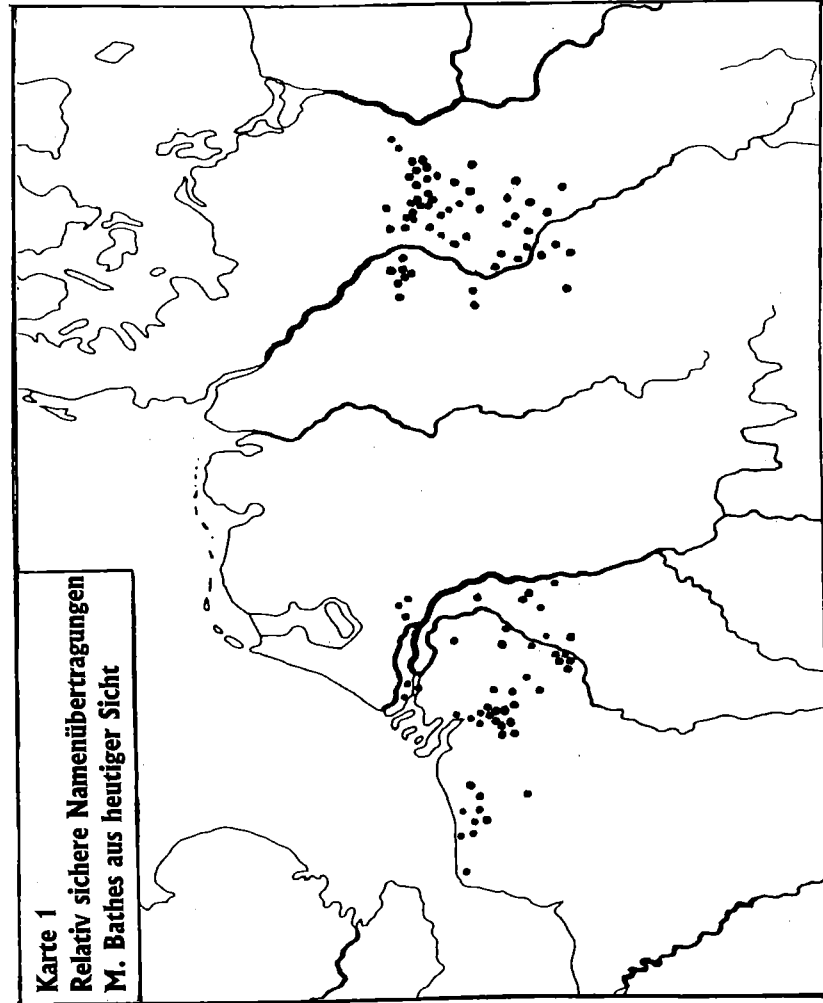
### 3. Schlußwort

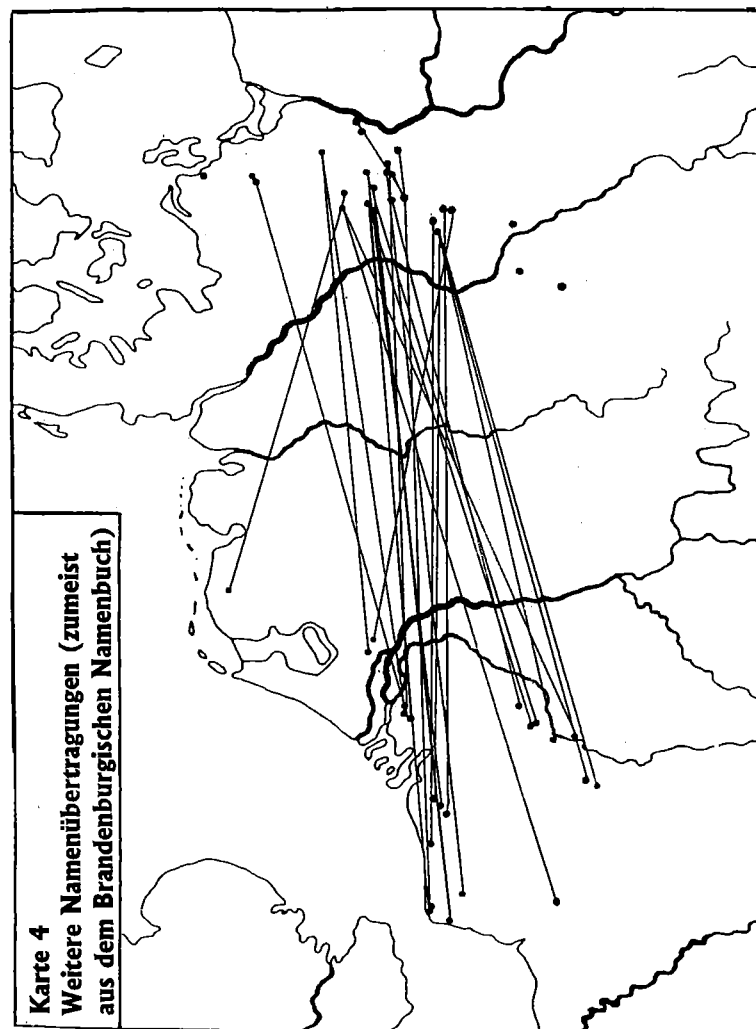
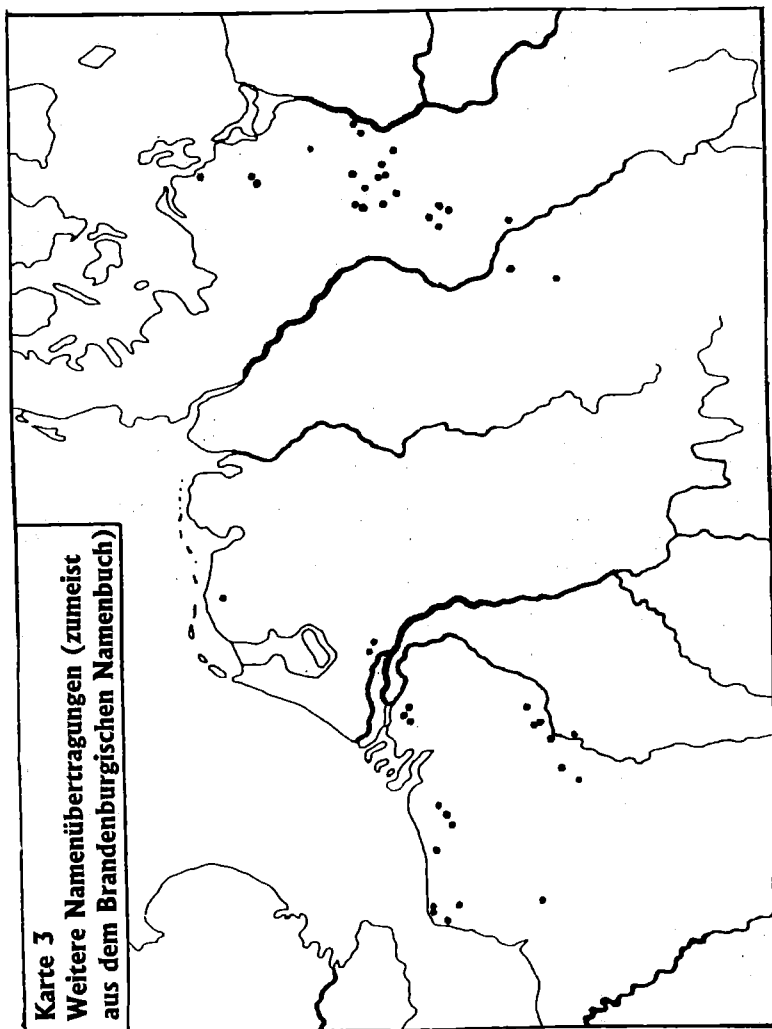
In diesem Beitrag ist der Versuch unternommen worden, die von M. Bathe als Übertragungen aus dem niederländischen Sprachgebiet angesehenen Ortsnamen nach ca. 50 Jahren einer kritischen Prüfung zu unterziehen. Es wurden ca. 145 seiner Gleichungen geprüft; hinzu traten 16 „Neufunde“ aus jüngeren Arbeiten. Als Ergebnis darf festgehalten werden: fast 100 Parallelen mußten gestrichen werden. Zum größten Teil fehlte die Übereinstimmung in den Belegen des 12. Jhs.; daneben fanden sich überzeugende Etymologien aus dem Niederdeutschen oder Slavischen; schließlich ließen sich einige Parallelen finden, deren Ausgangsbasen aber nicht in den Niederlanden oder Flandern zu finden waren.

Als relativ sichere Übereinstimmungen überstanden ca. 50 Namenpaare die Prüfung auch unter den verschärften Bedingungen, die an sichere Parallelen zu richten sind. 16 weitere Namen aus neueren Ortsnamenuntersuchungen ergänzten das Bild, so daß aus der Toponymie vor allem Brandenburgs und Sachsen-Anhalts zweifelsfrei auf eine niederländische Zuwanderung vor allem im 12. Jh. geschlossen werden kann.

Bathe 1955: 95 hatte an seine Gleichungen einen strengen Maßstab angelegt: „Die Ortsnamen haben es sich gefallen lassen müssen, zu den verschiedensten Beweisgründen in der Wissenschaft herangezogen zu werden. Es ist dies nicht immer mit der nötigen Vorsicht und Sorgfalt geschehen“. Es muß konstatiert werden, daß er auch selbst diesem Grundsatz nicht immer treu geblieben ist. Der Autor dieses Beitrages hofft, daß er dem von M. Bathe mit Recht gesetzten hohen Maßstab gerecht geworden ist. Der Leser möge es entscheiden.

Karten





## Literatur

- Bach, Adolf (1953): Deutsche Namenkunde. Die deutschen Ortsnamen, T. 2, Bd. 1. Heidelberg.
- Bach, Adolf (1954): Deutsche Namenkunde. Die deutschen Ortsnamen, T. 2, Bd. 2. Heidelberg.
- Bathe, Max (1955): *Lichtervelde – Lichterfelde*. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Rostock, Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe, 2/1954-1955: 94-121.
- Berger, Dieter (1993): Duden: Geographische Namen in Deutschland. Mannheim usw.
- Bily, Inge (1996): Ortsnamenbuch des Mittelbegebietes. Berlin.
- Bischoff, Karl (1967): Sprache und Geschichte an der mittleren Elbe und der unteren Saale. Köln-Graz.
- Boileau, Armand (1971): Toponymie dialectale germano-romane du nord-est de la province de Liège. Liège.
- Bolle, Max (1910): Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Havelwinkels, 2. Teil. In: Mitteilungen des Sächsisch-Thüringischen Vereins für Erdkunde zu Halle an der Saale 34/1910: 17-73.
- Bosse, Hermann (1962): Die Forst-, Flur- und Gewässernamen der Ueckermünder Heide. Köln-Graz.
- Brückner, Alexander (1879): Die slavischen Ansiedelungen in der Altmark und im Magdeburgischen. Nachdruck Köln-Wien (1984).
- Burghardt, Werner (1967): Die Flurnamen Magdeburgs und des Kreises Wanzleben. Köln-Graz.
- Carnoy, Albert (1939-1940): Dictionnaire étymologique du nom des communes de Belgique, Bd. 1-2. Louvain.
- Casemir, Kirstin (2003): Die Orts- und Wüstungsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter. Bielefeld.
- Curschmann, Fritz (1910): Die deutschen Ortsnamen im nordostdeutschen Kolonialgebiet. Stuttgart.
- Debrabandere, Frans (1993): Verklarend woordenboek van de familienamen in België en Noord-Frankrijk. Bde. 1-2. Brussel.
- De Flou, Karel (1914-1953): Woordenboek der toponymie van Westelijk Vlaanderen, Vlaamsch Artesie. 15 Bde. Gent/Brügge.
- De Vries, Jan (1971): Nederlands Etymologisch Woordenboek. Leiden.

- Dittmaier, Heinrich (1955): Das *apa*-Problem. Louvain.
- Eichler, Ernst (<sup>2</sup>1987): Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße. 1. Bautzen.
- Eichler, Ernst / Walther, Hans (1984): Untersuchungen zur Ortsnamenkunde und Sprach- und Siedlungsgeschichte des Gebietes zwischen mittlerer Saale und Weisser Elster. Berlin.
- Eichler, Ernst / Walther, Hans (1986): Städtenamenbuch der DDR. Leipzig.
- Fischer, Reinhard E. (1967): Die Ortsnamen der Zauche. Weimar.
- ders. (1970): Die Ortsnamen des Kreises Belzig. Weimar.
- ders. (1976): Die Ortsnamen des Havellandes. Weimar.
- ders. (1996): Die Gewässernamen Brandenburgs. Weimar.
- Förstemann, Ernst (1916): Altdritisches Namenbuch, Bd 2: Orts- und sonstige geographische Namen, 2. Hälfte. Hrsg. v. H. Jellinghaus. Bonn.
- Foster, Elżbieta (1998): Die Ortsnamen des Landes Ruppín. Weimar.
- Freydank, Dietrich (1962): Ortsnamen der Kreise Bitterfeld und Gräfenhainichen. Berlin.
- Gamillscheg, Ernst (<sup>2</sup>1970): Romania Germanica. Bd. I. Berlin.
- Gildemacher, Karel F. (1993): Waternamen in Friesland. Ljouwert.
- Grasediek, Werner (1987): Wüstungen in der Umgebung von Steffeln. In: Heimatjahrbuch Kreis Daun: 78-84.
- Gysseling, Maurits (1960): Toponymisch Woordenboek van België, Nederland, Luxemburg, Noord-Frankrijk en West-Duitsland (vóór 1226). Bde. 1-2. (Tongeren).
- Hertel, Gustav (1883): Die ältesten Lehnbücher der Magdeburgischen Erzbischöfe. Magdeburg.
- ders. (1899): Die Wüstungen im Nordthüringgau. Halle.
- Hessischer Flurnamenatlas (1987): Hrsg. H. Ramge. Darmstadt.
- Hey, Gustav / Schulze, Karl (1905): Die Siedlungen in Anhalt. Ortschaften und Wüstungen mit Erklärung ihrer Namen. Halle/Saale.
- HONBS. (2001): Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen. Bde. 1-3. Berlin.
- Jellinghaus, Hermann (<sup>3</sup>1923): Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern. Osnabrück.
- Kettner, Bernd-Ulrich (1972): Flußnamen im Stromgebiet der oberen und mittleren Leine. Rinteln.

- Kleinau, Hermann (1967-1968): Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig. Teil 1-3. Hildesheim.
- Künzel, R. E. / Block, D. P. / Verhoeff, J. M. (21989): Lexicon van nederlandse toponiemen tot 1200. Amsterdam.
- Lohse, Gerhard (21996): Geschichte der Ortsnamen im östlichen Friesland zwischen Weser und Ems. Wilhelmshaven.
- Moerman, H. J. (1956): Nederlandse plaatsnamen. Brüssel.
- Möller, Reinhard (1992): Dentalsuffixe in niedersächsischen Siedlungs- und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200. Heidelberg.
- Ohainski, Uwe / Udolph, Jürgen (1998): Die Ortsnamen des Landkreises und der Stadt Hannover. Bielefeld.
- dies. (2000): Die Ortsnamen des Landkreises Osterode. Bielefeld.
- Petri, Franz (1937): Germanisches Volkserbe in Wallonien und Nordfrankreich. Bonn.
- Reischel, Gustav (1930): Wüstungskunde der Kreise Jerichow I und Jerichow II. Magdeburg.
- Riedel Adolph Friedrich (1838-1869): Codex diplomaticus Brandenburgensis, Teile I-IV (A, B, C, D), Supplement-Band (SB.). Berlin.
- Rund, Jürgen (1996): Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landkreises Gifhorn. Hannover.
- Scheuermann, Ulrich (1995): Flurnamenforschung. Melle 1995.
- Schlimpert, Gerhard (1972): Die Ortsnamen des Teltow. Weimar.
- ders. (1984): Die Ortsnamen des Barnim. Weimar.
- ders. (1991): Die Ortsnamen des Kreises Jüterbog-Luckenwalde. Weimar.
- Schneider, Hermann (1936): Die Ortschaften der Provinz Westfalen bis zum Jahre 1300 nach urkundlichen Zeugnissen und geschichtlichen Nachrichten. Münster.
- Schönfeld, Moritz (1955): Nederlandse waternamen. Amsterdam.
- Schröder, Edward (21944): Deutsche Namenkunde. Göttingen.
- Schultheis, Johannes (1982): Namensschichten im Mittelbegebiet. In: Proceedings of the Thirteenth International Congress of Onomastic Sciences, T. 2, Warszawa-Kraków: 389-394.
- Schultze, Johannes (1956): Die Prignitz. Aus der Geschichte einer märkischen Landschaft. Köln-Graz.

- Schütte, Leopold (1976): *Wik*. Eine Siedlungsbezeichnung in historischen und sprachlichen Bezügen. Köln-Wien.
- ders. (1992): Die alten Mönchslisten und die Traditionen von Corvey. Teil 2: Indices und andere Hilfsmittel. Paderborn.
- Teuchert, Hermann (21972): Die Sprachreste der niederländischen Siedlungen des 12. Jahrhunderts. Köln-Wien.
- Trautmann, Reinhold (1948-1949): Die Elb- und Ostseeslavischen Ortsnamen. Teil 1-2. Berlin.
- Udolph, Jürgen (1979): Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen. Heidelberg.
- ders. (1981-1983): Slav. \**bystrica* in Appellativa und Namen. In: The Annals of the Ukrainian Academy of Arts and Sciences in the U.S. 15/1981-1983: 325-336.
- ders. (1991): Die Ortsnamen auf *-ithi*. In: Probleme der älteren Namensschichten. Heidelberg: 85-145.
- ders. (1994): Namenkundliche Studien zum Germanenproblem. Berlin - New York.
- ders. (1998): Deutsches und Slavisches in der Toponymie des nördlichen Niedersachsens. Die Ortsnamen des Amtes Neuhaus, Kr. Lüneburg. In: *Onomastica Slavogermanica* 23/1998: 77-109.
- ders. (1999): Sachsenproblem und Ortsnamenforschung. In: Studien zur Sachsenforschung 13/1999: 427-448.
- ders. (2000): *Holtsati*. In: <sup>2</sup>Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Berlin - New York, Bd. 15: 84-90.
- ders. (2001): Die Namenlandschaft der Deuregio Ostfalen. In: Studien zum Ostfälischen und zur ostfälischen Namenlandschaft. Hrsg. D. Stellmacher. Bielefeld: 9-33.
- Valtavuo, Toivi (1957): Der Wandel der Worträume in der Synonymik für „Hügel“. Helsinki.
- Vogt, Paul (1900): Die Ortsnamen auf *-seifen, -siefen, -siepen, -siek, -seih*. Schulprogramm Kassel.
- Walther, Hans (1971): Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale- und Mittelbegebietes bis zum Ende des 9. Jahrhunderts. Berlin.
- Wauer, Sophie (1989): Die Ortsnamen der Prignitz. Weimar.
- dies. (1996): Die Ortsnamen der Uckermark. Weimar.



- dies. (1998): Die Problematik der Namenübertragungen am Beispiel der Uckermark. In: *Onomastica Slavogermanica* 23/1998: 211-218.
- Wenzel, Walter (1964): Die Ortsnamen des Schweinitzer Landes. Berlin.
- Westfälischer Flurnamenatlas (2000-2001): G. Müller, Westfälischer Flurnamenatlas. Lieferung 1-2. Bielefeld.
- Willich, Cornelia (1994): Die Ortsnamen des Landes Lebus. Weimar.
- Witkowski, Teodolius (1965): Die Ortsnamen des Kreises Stralsund. Berlin.
- ders. (1978): Die Ortsnamen des Kreises Greifswald. Weimar.
- Witt, Fritz (1912): Beiträge zur Kenntnis der Flußnamen Nordwestdeutschlands, Diss. Kiel.
- Wiswe., Mechthild (1970): Die Flurnamen des Salzgittergebietes. Rinteln.
- Wrede, Günter (1975): Geschichtliches Ortsverzeichnis des ehemaligen Fürstbistums Osnabrück. Bd. 1. Hildesheim.
- Zahn, Wilhelm (1909): Die Wüstungen der Altmark. Halle.
- Zscheschang, Christian (2002): 'Das Land tuget gar nichts'. Slaven und Deutsche zwischen Elbe und Dübener Heide aus namenkundlicher Sicht. Teil 1. Diss. Leipzig 2002.
- Zuflüsse (1990): Zuflüsse zur unteren Elbe (von Seege und Stecknitz bis zur Mündung). Bearb. J. Udolph. Stuttgart.

*Peter Wiesinger (Wien)*

Niederdeutsche und dravänapolabische Lautentwicklungen  
im Wendland und in der Altmark ..... 249

*Friedhelm Debus (Kiel)*

Zu slawischen und slawisch-deutschen Siedlungs- und Flurnamen Wagriens 301

*Barbara Czopek-Kopciuch (Kraków)*

Holländische Siedlungsbewegung und Ortsnamen *Holendry* in Polen ..... 323